

Kamener Zeitung

Erhebt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 30.

Dienstag, den 10. März 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ = 10 Seiten.

Reichstag.

Sitzung vom 6. März.

Auf der Tages-Ordnung stehen zunächst kleine Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Lebeque (Köln) erklärt ein Vertreter der Reichseisenbahnverwaltung, daß der Bau einer Eisenbahn von Nie in Lothringen nach Saarburg wegen anderer dringender Arbeiten zurückgestellt werden muß. Auf die Anfrage der Ärzte des Hauses, der Abgg. Becker (natl.), Gerlach (Ztr.) und Strube (Sp.) wegen der neuerdings behaupteten

Gefährlichkeit des Salvarsan

erklärt Ministerialdirektor v. Jonquieres: Da Todesfälle oder schwere Schädigungen, die durch Salvarsan verursacht sind, angezeigt zu werden brauchen, so fehlen amtliche Mitteilungen, ob und wie oft solche Fälle vorgekommen sind. Von ärztlicher Seite werden die behaupteten Schädigungen entweder auf unrichtige Aussagen, auf Fehler und Unvollkommenheiten der Verordnung auf Besonderheiten des Krankheitsverlaufs, namentlich auf eine besondere Empfindlichkeit gegenüber dem Arsen zurückgeführt. Diese Schädigungen wären also nur zum Teil unmittelbar durch das Salvarsan verursacht. Andererseits ist sicher, daß das Mittel bei einer sehr großen Anzahl von Kranken ohne Schädigung angewendet worden ist und daß die Ärzte in weit überwiegender Mehrzahl das Salvarsan bei richtiger Anwendung als eine sehr wertvolle Bereicherung des Heilmittelarsenals gegenüber der bisherigen Praxis bezeichnen. Wir haben deshalb keinen Anlaß zu einschneidenden Maßnahmen gegen das Salvarsan.

Bei fortgesetzter Einzelberatung des Postetats regt Abg. Erzberger (Ztr.) an, mehr Automaten aufzustellen, die doch dem Staatssekretär angenehm sein müssen, da sie weder petitionieren noch sich organisieren. 300 000 Mark als erste Rate für ein Postamt in Weissenau bei Berlin werden genehmigt. Der geforderte Neubau eines Postgebäudes in Schmolln wird bewilligt. Damit ist die zweite Lesung des Postetats erledigt.

Es folgt die zweite Lesung des

Postetatsgesetzes.

Nach einem Kompromissantrag sollen die Gebühren für eine Einschaltung mittels Zahlkarte bei Beträgen bis 25 Mk. 5 Pfg. betragen, bei Beträgen von mehr als 25 Mk. 10 Pfg. Weiter sollen die Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter der Gebühr im Ortsverkehr unterliegen. Für die Versendung sind besondere Briefumschläge zu benutzen. Werden andere benutzt, so ist das gewöhnliche Briefporto zu zahlen. Ferner wird der Postverwaltung die Ermächtigung gegeben, das Konto bei mißbräuchlicher Uebergehung des Guthabens aufzuheben. Schließlich wird noch bestimmt, daß die Zahlkarten und Briefumschläge auch von der Privatindustrie hergestellt werden können.

Abg. Vogther (Soc.): Mit dem Kompromissantrag kommt man der Postverwaltung viel zu weit entgegen. Man sollte lieber das ganze Gesetz, das schon vor anderthalb Jahren hätte erledigt werden müssen, schließen lassen, als diesen Antrag annehmen. Der Postfachverkehr sollte nicht in erster Linie als Quelle für Uebergehänge, sondern zur Förderung von Handel und Verkehr dienen. Wir beantragen, erst bei Beträgen von mehr als 100 Mark 10 Pfg. Gebühr zu erheben, sonst 5 Pfg. — Abg. Raden (Ztr.): Die Sozialdemokraten betreiben wieder einmal die berühmte Alles-oder-Nichts-Politik. Wir stehen auf dem Boden des Kompromisses und nehmen als Realpolitiker das Erreichbare, obwohl wir uns auch die anderen bürgerlichen Parteien viel weitergehende Wünsche haben. — Abg. Roland-Diede (natl.): In der letzten schweren Periode unseres Geldmarktes hat das System des Postfachverkehrs wesentlich dazu beigetragen, die gefährliche Situation zu mildern. — Abg. Frommer (H.): Wir werden für den Kompromissantrag eintreten. In Dittmarshausen besteht der lebhafteste Wunsch nach Vermehrung der Postfachämter. Abg. Schweikhardt (Sp.): Wir sind für das Gesetz, weil es den Verkehr hebt und auf gesetzliche Grundlage stellt wird. — Staatssekretär Kräfte erklärt sich mit einer vom

Reichstagskommissionen.

Die Budgetkommission bewilligte 220 000 Mark für Schulzwecke in Deutsch-Südwestafrika, strich aber eine weitere Forderung von 30 000 Mk., um diese Summe später als Sondertitel für die Verbreitung der deutschen Sprache im Schutzgebiete wieder einzusetzen. Eine kleine Summe wurde gestrichen, um die Verwaltung zu einer Einschränkung der starken Inanspruchnahme von Reichsmitteln für Urlaubsbereisen der Beamten im Schutzgebiet zu veranlassen. — Die Kommission für das Petroleummonopol hatte eine vertrauliche Besprechung über die Benzinderzeugung der Armee und brachte die Erörterung der Versorgungsfrage mit Petroleum zum Abschluß. — Die Spionage-Kommission beschäftigte sich mit der Bestimmung des Gefängnisstrafs, wonach mit Gefängnis oder Festung bis zu drei Jahren oder 5000 Mk. Geldbuße bestraft wird, wer fahrlässig ein militärisches Geheimnis in die Öffentlichkeit gelangen läßt, oder ein solches, das ihm kraft seines Amtes oder Berufes zugänglich war, an einen anderen gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet. Redner aller Parteien wandten sich gegen die Bestrafung der Fahrlässigkeit, für die der Kriegsminister und der Vertreter des Reichsmarineamts eintreten. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. — Die Duellkommission nahm eine einzige Abänderung an der Regierungsvorlage vor mit folgendem einstimmig angenommenen Antrag: Hat der Herausfordernde oder der Annehmende die Herausforderung oder hat in den Fällen, des Zweikampfes mit tödlichem Ausgang, unter Uebertretung der vereinbarten Regeln des Zweikampfes, oder ohne Sekundanten der Täter den Zweikampf freiwillig verschuldet, so tritt an Stelle der Festungshaft Gefängnisstrafe von gleicher Dauer. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Die Kommission für den Hausierhandel erledigte die Beratung über den ersten Teil der Regierungsvorlage, indem sie den Handel mit Margarine vom Hausierhandel ausschloß, den mit Kunstseife zuließ. Darauf begann sie die Beratung der Bestimmungen über die Wanderlager.

Deutschland.

— (Kaiserbesuch in Venedig.) Der Mailänder „Corriere della Sera“ bestätigt, daß das deutsche Kaiserpaar am 23. März mit zweien seiner Söhne über Ala in Venedig eintreffen und dort drei Tage verweilen wird. Dann erfolgt auf der Kaiserjacht „Hohenzollern“ die Fahrt nach Korfu. Auf der Rückfahrt nach Deutschland sei ebenfalls ein Aufenthalt in Venedig vorgesehen.

— Zum neuen preussischen Kommunalabgabengesetz, das bekanntlich den Fiskus steuerpflichtig gegenüber den Gemeinden macht, hat der Preussische Städtetag eine Denkschrift eingebracht, in der, wie die „Alln. Ztg.“ mitteilt, ausgeführt wird, daß in der neuen Novelle einige Vorschriften enthalten sind, die gar nicht unmittelbar mit dem Kommunalabgabenrecht zusammenhängen, sondern ein Stück Schulgesetz und ein nachträgliches Städtewohnungsgesetz darstellen. Die bekämpfte schulrechtliche Vorschrift ist die Bestimmung der Novelle, daß höhere Lehranstalten keine Gemeindefunktionen sind; in der Eingabe wird darauf gelegt, daß die Regierung irt und auch mit der neuesten Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts nicht im Einklang ist. Das nachträgliche Städtewohnungsgesetz ist eine Vorschrift, wonach die Gemeinden von Häusern mit Kleinwohnungen Anliegerbeiträge nur in Höhe von drei Vierteln des Betrages erheben dürfen. Was die Bestimmungen der Novelle anbetrifft, die dem eigentlichen Abgaberecht angehören, so werden besonders umfangreiche Ausführungen gegen die geplante Beschränkung der Gemeindesteuerhoheit im Gebiet der Grundsteuer gemacht.

— Als erste Kandidaten für den erledigten Breslauer Erzbischofsstuhl werden der Bischof von Trier und der fürstbischöfliche Delegat in Berlin Kleinemann genannt. Die Meldung, Prinz Max von Sachsen würde auch vorgeschlagen werden, wurde vom Dresdener Hofe entschieden dementiert. — Die

Leiche des Kardinals Ropp wurde im Sterbehause, dem Minoritenkloster zu Troppau, mit dem roten Talar angetan, in einem künstlerisch in Kupfer gearbeiteten Sarge gebettet. Vor dem Hochaltar der Kirche zu Troppau erfolgte die Aufbahrung. Auf dem Katafalk lagen drei mit Gold bestickte Leuchtbücher. Am Freitag nachmittags wurde die Leiche nach Breslau übergeführt und in der Hauskapelle der fürstbischöflichen Residenz aufgebahrt. Die Ueberführung vom Palais nach dem Dom, in dem bereits die Gruft zur endgültigen Beisetzung vor dem Hochaltar ausgeworfen worden ist, findet erst am Dienstag kurz vor der Trauerfeier statt.

— Auf 400 Milliarden Mark hat der Nationalökonom Dr. Steinmann-Bucher das deutsche Volksvermögen berechnet. Wenn man das hört, wenn man ferner hört, daß das Ergebnis des Wehrbeitrags verblüffend gut sein soll, dann fragt man sich unwillkürlich, weshalb denn eigentlich überall gestöhnt wird. Die Arbeitgeber klagen, daß die sozialpolitische Belastung über ihre Kräfte gehe, die Arbeitnehmer klagen über schlechte Konjunktur, die bei erhöhter Inanspruchnahme der Arbeitskräfte einen Lohn bringt, der damit in keinem Verhältnis steht. Ausdrückt auf Besserung ist auch nicht zu hoffen, weil bezeichnet beispielsweise zum 1. April Massenentlassungen von Angestellten. Da ist die neulich im Preussischen Abgeordnetenhaus ausgegebene Parole von allen Vorschlägen noch der beste: Sparen in den öffentlichen Ausgaben, keine Bruntbauten, zurück zur Einfachheit!

— (Gegen die rote Woche.) Wie der „Vorwärts“ mitzuteilen weiß, hat die preussische Regierung die Landratsämter angewiesen, die Gendarmen und Polizeibehörden sofort zu beauftragen, in der roten Woche alle Plakate der Sozialdemokratie, die in den Wirtschaften ausgehängt werden sollten, sofort zu konfiszieren und über die Auswärtigen ein Strafmandat zu verhängen.

Ausland.

Frankreich.

— (Eine verheerende Mobilmachung.) Die Reservisten der Gegend von Montbeliard erhielten vor einigen Tagen irtümlich Mobilmachungsbefehle. Die Untersuchung ergab, daß ein Postbeamter der Ueberschreitung dieser Mobilisierung war. Er hatte aus Versehen einen für die Militärbehörde bestimmten Briefkasten geöffnet und die darin enthaltenen Mobilmachungsbefehle den Reservisten zugestellt.

England.

— Das diesjährige englische Budget wird auf die ungeheure Summe von vier Milliarden Mark steigen und sich ohne gehöriges Ansehen der Steuerherrschaft nicht bestreiten lassen. Mindestens 80 Millionen Mark mehr als im Vorjahr wird der Marineetat erfordern, der in das bereits übersehbare Budget nicht eingestellt ist. Gleichwohl baut England in rasender Hast einen Dreadnought nach dem anderen.

Russland.

— (Rücklands Rüstungen.) Während Petersburger Blätter behaupten, der bekannte Artikel der „Alln. Ztg.“ über deutschfeindliche Rüstungen Russlands habe nur den Zweck gehabt, Russland zu zwingen, seine militärischen Maßnahmen an der Westgrenze in Berlin zu erklären, heißt es in Berliner amtlichen Kreisen, die russische Regierung werde den Artikel zum Gegenstand einer diplomatischen Anfrage bei der deutschen Reichsregierung machen. Die selbstverständliche Antwort auf eine solche Frage würde wahrheitsgemäß dahin lauten, daß der Artikel die private Arbeit des Petersburger Vertreters der „Alln. Ztg.“, eines temperamentvollen früheren Offiziers gewesen sei, und die deutsche Diplomatie daran keinen Anteil habe. Die Tatsache, daß Russland auf Frankreichs Wunsch die seit dem japanischen Krieg militärisch schwach besetzten westlichen Gebiete des Reichs stark mit Truppen belegt, ist seit Jahr und Tag bekannt.

— Sinter die weitere Meldung aber, daß die deutschfeindliche Großfürstenpartei im Bund mit der panslawistischen Sozialdemokratie den Jaren bestimmen werde, den Deserirend-Uskars gleich feindlich gesinnten bisherigen Gesandten in Serbien Hartwig als Nachfolger Sazonows zum Minister der Auswärtigen zu ernennen, darf man wohl ein Fragezeichen machen. Ein Ministerium Hartwig wäre der Krieg.

Amerika.

— Wegen revolutionärer Untriebe sind in Rio de Janeiro zwei Generale und mehrere höhere Offiziere verhaftet worden. Ueber Rio de Janeiro ist der Belagerungsstand verhängt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 10. März. Blücher, Bülow, Wüdingenrode besiegen — unter Blüchers Oberleitung — Napoleon in der zweitägigen Schlacht bei Laon. Diese Stadt, auf einer steil abfallenden Hochfläche gelegen, bot eine äußerst günstige Position und war deshalb das Ziel beider Gegner gewesen. Blücher war Napoleon um zwei Tage zuvor gekommen, hatte also Zeit gehabt, seine Stellung zu wählen und sich einzurichten. Trotzdem waren Blüchers Entschlüsse noch am Abend des 8. nicht fest, da ein gefangener Dolmetscher des Kaisers, Kolm, ein Hannoveraner, ganz falsche Angaben über Stärke und Zustand des feindlichen Heeres machte. Er behauptete, Napoleon habe mindestens 70 000 Mann zur Verfügung, es waren aber nur höchstens 50 000 Mann. Blücher hatte 100 000 Mann mit 600 Geschützen bereit. Während der Schlacht selbst mußte Gneisenau alles selbständig anordnen, da der Feldmarschall an einer Augenentzündung litt und ihn ein so schweres Fieber befallen hatte, daß ihm die Ärzte das Verlassen des Hauses verboten. Er war erschöpft an Leib und Seele von den Anstrengungen und Aufregungen dieser Wochen. Trotzdem aber sah der Alte den ganzen Tag über auf einem erhöhten Bunk, in eisiger Kälte, und nahm Anteil an der Schlacht. — Der Erfolg des 9. war, daß General Marmont, von Napoleon mit seinem Korps zu einer Umgehung beauftragt, aufgehalten und von der Hauptarmee abgeschnitten wurde. In der Nacht ließ Napoleon das Korps Marmont in Athis mit dem Bajonett überfallen. Sein Angriff glückte völlig, das Korps verlor 3000 Mann, darunter 2000 Gefangene, seine ganze Artillerie und Munitionswagen. Nord verlor bei diesem großen Erfolg 850 Mann. — Napoleon erfuhr am 10. die Vernichtung des Korps Marmonts erst, als er bereits den Angriff wieder hatte beginnen lassen. Er ließ trotzdem seine Soldaten noch einmal gegen die starke feindliche Stellung antreten, und erst, als seine Generale ihn bestritten, daß die Garden nicht nutzlos zu opfern, gab er nachmittags um 4 Uhr den Befehl zum Rückzug auf Soissons. Er verlor in den beiden Tagen 6000 Mann, und vor allem begann jetzt eine Auflösung seiner Truppenkörper. „Die junge Garde schmilzt wie Schnee“, mußte er an seinen Bruder schreiben. Er hatte aber das Glück, abermals nicht verfolgt zu werden. Man hätte ihm auf seiner einzigen Rückzugsstraße durch das Sumpfland der Lette den Garans machen können. Bei Gneisenau siegte aber die politische Erwägung, daß man angesichts der kommenden Friedens- und Aufteilungsunterhandlungen Preußens Heer nicht noch mehr verkleinern sollte. Napoleon wandte sich südlich wieder gegen die große Armee.

66. Gaurtunntag des Hellweg-Märkischen Turngaues.

„Kamen, 10. März. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde Sonntag hier der 66. Gaurtunntag des Hellweg-Märkischen Turngaues der Deutschen Turnerschaft abgehalten. Die Verhandlungen eröffnete und leitete der Ehren-Gauvertreter Herr Schilddewähter-Güldenbortmund, welcher zunächst seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab und dann einer Anzahl verstorbener Turngenossen gedachte, zu deren Andenken sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob.

Namens des Turnvereins Kamen begrüßte dessen Vorsitzender Herr Sparkassen-Gegenbuchführer Flor die Versammlung, überbrachte die Grüße des geschäftlich am Erscheinen verhinderten Herrn Bürgermeister Dr. Wiesner-Kamen und des Ehrenvorsitzenden des Turnvereins Kamen Herrn Rentners Sammaher, der leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Zum Schluß wünschte Redner den Verhandlungen besten Erfolg. — Auf Antrag des Vorsitzenden wird dem letztgenannten 93 Jahre alten Herrn ein Gruß der Versammlung überandt.

Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß von 68 Vereinen 60 vertreten waren. Nunmehr folgte die Erstattung der Jahresberichte. Den Turnbericht erstattete Herr Gaurtunntag Bußmann-Hamm und den Verwaltungsbericht Herr Gaußschwart Panitz-Gudarde. Aus dem Bericht des letzteren ist zu ersehen, daß der Gau gegenüber dem Vorjahr acht Vereine und 897 zahlende Mitglieder mehr zählt, gewiß ein schöner Erfolg. Der Gau-

Stor-
tionen
Marz
Schlafe
anderen
Polizei.
Franz
und
ort zum
sich auf
tache da
Eisen.
a. Mh.
her, die
waren
gemietet
Damen-
blusen,
und er-
bis vor-
halt der
M. dar.
Diebes-
zeit die
abrucho-
sie in
tsprüf-
Menge
n. Zwei
einger-
die in
Bucht-
sie bis
von im
Berde-
etrugs
s. Trö-
ein
mit We-
en. Auf
um 4750
hwar-
Familie
unseren
sellen
er Ver-
Bericht-
t. betrat
herese
die An-
Laf ge-
3. Juni
bracht zu
e, wurde
cht einen
es nicht,
rz einen
Hydromen
f, sowohl
ie wurde
ine Kam-
auf ge-
Berhörs
hre An-
ens und
ie allen
gält fol-
Angfals
ur gegen
ensboten.
genötigt,
am Halfe
der Atem
indessen,
nn einige
ihm ins
rach nur
der fol-
in der
dieses auf
war von
ich ausge-
riet, einen
sfah eine
uch schlug
ann ganz
ongimmer,
Dienstboten
ich plö-
„Gretchen,
mir nicht
hn kaum
ie liegen,
— So die
nur auf
nfante und
ommenheit
gen, denen
ing tat.
der Ver-
m rechten
gerückte,
Berührung
nach Weil
daß der
dem Gewehr
wiesen m.
in dieser
n der Tat
öfähriger
ge Gestalt
he betraff-
oben ging,
und ob
oder der
erklärt wor-
a vor den
der das
eres stit-
von dem
konnte, daß
selbst
de, selbst
ie in der
efflagte hat
macht, son-

dem stets bestritten, die Waffe gegen ihren Mann erhoben zu haben, und es wird ihr auch von Bekannten und Geistlichen das beste Zeugnis ausgestellt, aber trotzdem glaubte der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Windhorst, daß sie den Schuß auf ihren Mann abgegeben habe — aber in der Notwehr, und er plädierte für — Freisprechung!

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Frank I., befand, daß er, als die Angeklagte in Untersuchungshaft war, und auch später ihr der Rat gegeben habe, sie solle den Einwand der Notwehr geltend machen, dann könne kein Gericht auf der Welt ihr etwas anhaben; aber sie habe ihm stets geantwortet, daß sie die Täterin nicht sei und es verschämte, solches Hilfsmittel in Anwendung zu bringen. Der Verteidiger erging sich dann in den oben angeführten Einzelheiten und plädierte auch für Freisprechung, aber nicht im Sinne des Staatsanwalts, sondern weil durchaus nicht erwiesen sei, daß die Angeklagte die Tat beging. — Die Geschworenen verneinten, wie man annehmen konnte, die Schuldfragen. Das Urteil lautete danach auf kostenfreie Freisprechung.

Dortmund, 9. März. (Schwurgericht.) Eine Tat, die hart an Mord grenzt, beschäftigte Samstag die Geschworenen. Die Anklage, die auf vorsätzliche Tötung lautet, aber nicht mit Ueberlegung, richtete sich gegen den im Jahre 1882 geborenen Schlosser Bernhard Buschhoff aus Hamm. Die ihm zur Last gelegte Tat beging er am 27. Oktober v. J., indem er den Wirt August Suppe aus Hamm in seiner eigenen Wirtschaft durch zwei Revolvergeschüsse in den Unterleib niederstreckte, und zwar aus folgenden Gründen: Der Angeklagte war vor der Tat bei Suppe in Kost und Logis und arbeitete auf dem Werke „Phönix“. Als ihm die Arbeit dort nicht mehr zusagte, holte er sich die Wäsche, hummelte einige Wochen herum und zahlte das Kostgeld nicht. Damit war der Getötete nun freilich nicht einverstanden und er sicherte seine Forderung an den Angeklagten, indem er ihm einen Anzug fortnahm. Damit war nun aber der Angeklagte nicht einverstanden und knurrte so lange, bis der Wirt ihn an die Luft setzte und ihm das Lokal verbot — das war eine Woche vor der Tat. Am 27. Oktober kam er dann trotz des Verbots wieder in die Wirtschaft, wo sich die Frau allein befand, die ihm, weil er von seinem Revolver sprach und versicherte, daß er ein „Gakum“ ausführen werde, aus Furcht ein Glas Bier verabreichte; sie ließ aber inzwischen ihren Mann holen, und als dieser die Stube betrat, ging der Angeklagte hin-

aus, um bald wieder mit fünf Personen zurückzukehren. Die sechs setzten sich an den Tisch und bestellten eine Runde Bier, doch nahm der Wirt das eine Glas zurück und sagte: „Buschhoff bekommt hier kein Bier!“ Sofort sprang der Angeklagte auf, zog den Revolver, den er sich eigens zu diesem Zwecke gekauft hatte, aus der Tasche und feuerte in einer Entfernung von 3 Schritten zweimal auf Suppe, der im Feuer zusammenbrach, um sich nicht wieder zu erheben, denn die Kugeln hatten die Eingeweide zerrissen und der Tod trat alsbald ein. In der allgemeinen Verwirrung war es dem Angeklagten gelungen, zu entkommen. Als er aber später hörte, daß er wegen Totschlags verfolgt wurde, stellte er sich selbst der Polizei. Er gibt heute an, daß er sich der Vorgänge bis zum Augenblick, als er schuß, erinnere, daß er geschossen, das wisse er nicht mehr. Er sei gestöhnt, ohne zu wissen, warum, und habe sich am folgenden Morgen in der Heide befunden. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß der Angeklagte drei Jahre in Münster bei den Militärämtern diente, dort einen Selbstmordversuch ausführte und dann deserthete. Der damalige Oberstaatsarzt Dr. Simon fand, daß der Mann geistesgestört sei, und er wurde deshalb aus dem Dienst entlassen. Auf diesen Umstand griff der Verteidiger heute zurück und beantragte, trotzdem von medizinischen Sachverständigen befundet wurde, daß der Angeklagte im Besitze seiner Willensbestimmung sei, und der § 51 des Strafgesetzbuches auf ihn keine Anwendung finden könne, die Labung des Herrn Dr. Simon. Dieser Antrag wurde aber abgelehnt und der Staatsanwalt plädierte für Schuldig im Sinne der Anklage und Verurteilung der milderen Umstände, während der Verteidiger Freisprechung beantragte, im schlimmsten Falle aber um Bejahung der Unterfrage nach Abberberlegung mit Todeserfolg bat. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig des Totschlags unter Verneinung der Frage nach milderen Umständen. Das Urteil lautete auf 13 Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und 30 Mark Geldstrafe wegen unbefugten Waffentragens. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Als der Angeklagte abgeführt wurde, rief er: „Majestät!“

Hengsen, 9. März. Eine Bluttat passierte am Samstag nachmittag etwa um 5 Uhr hier unter dem am Bahndamm Geisende beschäftigten ausländischen Arbeiter. Den Arbeiter Franz Erza (Österreicher) fand man schwer verletzt am Bahndamm liegen. Er wurde mittels einer Lokomotive nach Schwerte ge-

bracht und dort dem Krankenhause zugeführt. Wie festgestellt wurde, ist Erza von seinen Arbeitskollegen und Landeleuten mißhandelt worden. Von einem der Mitarbeiter hat Erza mehrere Schläge mit einer Spitzhake in den Kopf erhalten. Dieser Haupttäter wurde von dem Gendarmerie-Wachmeister Mathies aus Schwerte in Beshofen ermittelt und festgenommen.

Hagen, 7. März. Ein gefährlicher Hochkapler wurde hier Donnerstag unschädlich gemacht. Im westfälischen Industriegebiet wurden in letzter Zeit evangelische und katholische Geistliche von einem raffinierten Gauner in gemeinsamer Weise beschwindelt, bestohlen und geprellt. Unter dem Vorgeben, für eine Wohltätigkeitsveranstaltung Gaben zu sammeln, verschaffte sich der Mensch Zutritt zu den Wohnungen der Geistlichen, kahl dann aber in geeigneten Momenten alles Erreichbare. Diesen Trick führte er Donnerstag vormittag auch bei einem Rektor am Buschweg während dessen Abwesenheit mit Erfolg aus. Während einer kurzen Wartezeit, die er im Zimmer allein gelassen wurde, war es ihm gelungen, sich eine Kassetten mit etwa 400 Mark Inhalt anzueignen, doch auf der Flucht fiel er mit dem gestohlenen Gut auf der Körnerstraße einem Kriminalbeamten in die Hände. Später gelang es auch, die Begleiterin des Gauners, welche sich Specht nennt und aus Jerslohn stammen will, festzunehmen. Die ganze Beute konnte dem Bestohlenen wieder eingehändigt werden. Die zwei Verhafteten haben bereits eingestanden, ähnliche Diebstähle bei einem evangelischen Geistlichen in Hagen und Detmold sowie bei einem katholischen Geistlichen in Dortmund ausgeführt zu haben. Weitere Diebstähle in mehreren Städten des Industriegebiets konnten ihnen nachgewiesen werden.

Witten, 7. März. Die hiesigen Lehrer erhielten bis jetzt eine Ortszulage in Höhe von 450 Mark. Laut Beschluß der städtischen Schuldeputation soll die Ortszulage auf 600 Mark erhöht werden. Die höchste Stufe wird mit dem 26. Dienstjahre erreicht.

Hochum, 9. März. (Schweres Automobilunglück.) Auf der Landstraße Hochum-Herne wurden von dem Automobil des Agenten Neubadt zwei betrunkenen Fußgänger, die über die Straße wandten, angefahren und lebensgefährlich verletzt. Das Automobil geriet beim Ausweichen gegen einen Baum. Der Fahrer stürzte heraus und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Kraftwagen ging vollständig in Trümmer.

Reddinghausen, 9. März. (Liebesdrama.) Samstag früh erschloß in Hamburg der königliche Eisenbahnmaterialeinverwalter Karl Mann aus Reddinghausen im Wartepavillon an der Alster die Luise Mohrman aus Witten und dann sich selbst. Die Ursache ist noch nicht bekannt.

Essen, 9. März. Der Landrat des Landkreises Essen, von Chnren ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden.

Bekanntmachung.

Der Bergmann und Totengräber Wilhelm Scholten zu Rünthe ist als amtlicher Desinfektor und Gesundheitsaufseher für die Gemeinden Bergkamen, Dorne, Seil, Berde, Overberge, Dittum, Rünthe und Sandböhme des Amtes Rellum angestellt und verpflichtet worden.

Rellum, den 2. März 1914.

Der Amtmann: Grube.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses:

Einziger Paragraph.

An Stelle des § 54 der Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 (Amts-Blatt-Seite 127) tritt folgende Bestimmung:

§ 54.

Die Vernichtung der Raupen und Blattläuse an den in den Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Bäumen ist von den Eigentümern, Auspflücker, alljährlich vorzunehmen, nachdem die Ortspolizeibehörden bestimmt haben, wann diese Maßregel spätestens begonnen und bis zu welchem Zeitpunkt sie durchgeführt sein muß.

Wer dieser Vorschrift und den darauf bezüglichen Anordnungen der Polizeibehörden zuwider handelt, wird nach § 34 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Arnsberg, den 29. Juli 1905.

J. B. gez.: Pagter.

Vorstehende Regierungs-Polizei-Verordnung wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Beginn des Abraupens auf den 11. März und die Beendigung desselben auf den 27. März d. J. festgesetzt wird.

Unna, den 4. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen

J. N. 2057 II.

gez. S a b a f.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats März 1914 findet das Verenden der Kriegsbeerdigungen und Beerdigungen für das Mobilmachungsjahr 1914/15 (erster Teil) auf rotem Papier, letztere auf weißem Papier mit rotem Rand) durch die Post statt.

Jeder noch nicht zur Melbung gebrachte Wohnungswechsel ist sofort dem zuständigen Meldeamt anzugeben.

Essen, 9. März. (Vergiftung.) Das 5 Jahre alte Kind des Bergmanns Rohlfedde in Rothhausen starb plötzlich unter Vergiftungserscheinungen. Es wurde festgestellt, daß das Kind geräucherter Fisch gegessen hatte, der die Vergiftung herbeigeführt hat.

Essen, 7. März. (Schwerer Einbruchdiebstahl.) Bei einem Schneidmeister im benachbarten Stoppenberg wurden in vorhergehender Nacht mittels Einbruchs für 1000 M. Anzugstoffe und fertige Herrengarderobe gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Barmen, 7. März. In der Realschule spielte am Montag der Primaner Baum während einer Unterrichtspause auf dem Schulschloß mit einem geladenen Revolver. Blödsinnig ging ein Schuß los und die Kugel verletzte Baum an der linken Hand und durchschlug einem anderen Primaner die rechte Hand. Beide Schüler standen in der Abgangsprüfung. Baum ist von der Schule verwiesen worden.

Helfersfeld, 7. März. (Steueranfall von 250 000 Mark.) Durch die Verschmelzung der Bergisch-Märkischen Bank mit der Deutschen Bank entstand der Stadt Helfersfeld ein Ausfall an Steuern, der auf nicht weniger als 250 000 Mark jährlich geschätzt wird. Dieser Ausfall ist für die Stadt um so empfindlicher, als schon durch die Veräußerung der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. ganz beträchtliche Summen in Abgang gekommen sind.

Duisburg, 7. März. Eine Reihe schwerer Einbrüche wurden hier in der Nacht ausgeführt. Aus einem Monatsgarobengeschäft in der Kaslostraße wurden Kleider im Werte von 500 M. entwendet, dem Sattler Tempel Pferdegeschirr und Baumzeug gestohlen. Weiter war in einem Privathause in der Breitestraße ein Einbruch verübt worden, wo den Dieben eine Beute von 500 Mark in die Hände fiel.

Hamborn, 7. März. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf Schacht 1 bis 6 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Durch eine Explosion eines zu früh losgegangenen Sprengschusses wurde ein Bergmann getötet, einer schwer und mehrere leicht verletzt. — Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, Abteilung Hochfen, wurde der Bahnhofsinspektor Bogoll von einer Lokomotive überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

Hülfeld, 7. März. (Ballongeschütze.) Bei der hiesigen Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 7 werden zurzeit Zielfähigkeiten mit zwei neu konstruierten Ballongeschützen gemacht, die bisher zur Zufriedenheit ausfielen.

Hülfeld, 7. März. (Ein neuer Dr. jur. im preussischen Heere.) Die Zahl der preussischen Offiziere, die während ihrer aktiven Dienstzeit zum Doktor promovieren, ist bekanntlich sehr gering und die preussische Armee zählt zurzeit nur zwei solcher Doktoren. Jetzt hat als dritter Herr Alhard von Burgsdorf, Leutnant im Westf. Ulanen-Regiment Nr. 5 in Hülfeld, zum Dr. jur. cum laude promoviert.

Jeder Mann (ausgenommen Landwehr II), der bis zum 31. März 1914 keine Kriegsbeerdigung oder Beerdigung erhalten hat, hat dieses schriftlich oder mündlich dem zuständigen Meldeamt zu melden.

Die vom 1. April 1914 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeerdigungen (auf gelbem Papier) und Beerdigungen sind an diesem Tage, aber keinesfalls früher durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Gesf. im März 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Regierungs-Polizei-Verordnung vom 18. Dezember 1897.

§ 64.

Die Eigentümer, Auspflücker oder Pächter von Feldgrundstücken sind verpflichtet, zum Zweck der Vertilgung der Ader-Unkrauter:

1. der gelben Bucherblume (Chrysanthemum leucum Linn),
2. der Kleeblume,
3. der Flachsblume,

bevor dieselben zur Blüte gelangt sind und spätestens bis zum 1. Juni jeden Jahres ihre Grundstücke nach den genannten Unkrautern abzufahren beziehentlich durch zuverlässige Personen abfahren zu lassen, die vorgefundene Unkrauter — die Klee- und Flachsblume nach vorherigem Umplügen oder Umhacken der davon eingenommen Flächen — mit den Wurzeln auszugraben und durch Verbrennen zu vernichten.

§ 65.

Die Eigentümer, Auspflücker oder Pächter von Wiesen- und Weidengrundstücken, Obstplantagen und Begehungen, sowie die Untertan an Flusläufen sind verpflichtet, beide Arten des Unkrauts — Tussilago petalis und Tussilago farfara — auf den vorhergezeichneten Grundstücken, Wiesen und im Flusläufe befindlichen Riesenbänken mit den Wurzeln auszugraben und durch Verbrennen zu vernichten.

§ 66.

Zumiderhandlungen gegen die vorstehenden Paragraphen 64 und 65 werden nach § 34 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Vorstehende Regierungs-Polizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und hauptsächlich darauf hingewiesen, daß in erster Linie die Ausrottung des Federichs, der Aderblume und des Unkrauts vorzunehmen ist. Als Zeitpunkt der Beendigung der Ausrottungsarbeiten ist der 1. Juni d. J. festgesetzt.

Unna, den 4. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen:

gez. S a b a f.

J. N. 2059 II.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an

1663

Stadtbaumeister Kemna u. Frau,

Mia geb. Rath.

Kamen, 9. März 1914.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 6 Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, den Herrn

7653

Rentner

Theodor Lange

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dieses tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Husen bei Courl, Essen, Berlin, Westick, Amsterdam, den 7. März 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. März cr., nachm. 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Hausandacht 1/2 Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine Todesanzeige bekommen haben, so gelte dieses als solche.

Ein Fuder

Dünger

zu verkaufen.

W. Schäfermann,
Südramen.

6601

Suche zu Oftern einen Sohn

achtbarer Eltern als

Lehrling

für das Maler- und Anstreicher-

Geschäft.

Heinr. Jackenkroll, Kamen.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ role und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

W. Felting; Heini. Jacobi; Carl Müller jr.; H. Thiel; in Bergkamen: Heini. Jacobi.

Schöne **Manfarden-Wohnung**

2-3 Zimmer auf sofort oder später zu vermieten. 505

Näheres: Nordstr. 35.

Möbl.

Zimmer

(parterre) per 1. April oder später zu vermieten. Zu erst. in der Geschäftsstelle. 1655

Ein Zimmer

von alleinstehender Frau per 1. Mai gesucht. 1647

Zu erst. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Suche 2 möblierte Zimmer in verkehrsreicher Straße, parterre od. 1. Etage sofort zu mieten.

Offerten unter A. J. 617 an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Wegen Heirat des jetzigen

suche ich zum 1. Mai ein zuverlässiges tüchtiges

Mädchen.

Meldungen mit Zeugnissen bis nachmittags 5 Uhr.

Frau C. May,

Hörde, Chausseestraße 13.

Propres fleißiges 2616

Dienstmädchen

zum 1. April oder später gesucht.

Zu erstagen in der Geschäftsst. der „Kamener Zeitung“.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich zu Oftern oder früher ein tüchtiges und Hausarbeit erfahrendes evangelisches

Mädchen, 594

nicht unter 20 Jahren, in Archhaus. Frau Dr. Amels, Grefeld, Dionysiusstraße 60.

Konfirmanden- und
Kommunikanten-

Anzüge

kaufen Sie in blau und schwarz, 1- und 2-reihig in
gemustert, zum Preise von
7.50, 9.50, 11.00, 14.00, 16.00, 18.00 etc.

Kleiderstoffe

von 95 Pfg. an
in blau, schwarz, weiß und gemustert.

Neueste Damenblusen

moderne Fassons, Tango-Farben, so lange Vorrat,
jede Bluse nur 2.95

Damen-Kostümrock

so lange Vorrat 1.95

Schwere Bettdecken

weiß u. farbig, solange Vorrat, jede Decke 95

Herren-Sofen

2.50 2.95 3.50 4.- etc.

Herren-Belerinen

nur Mt. 9.50

Damen-Winter-Hüte

werden, um damit zu räumen, ohne Rücksicht auf den
bedeutend höheren Preis, zu jedem annehmbaren Preise
abgegeben.

Kaufhaus

Carl Lorig

Kamen i. W.

Verlangen Sie Gutscheine über 10 Proz. Rabatt.

Beginn

der
billigen

im

Schuhhaus

„Das
muss
man
sehen
nur

Dortmund

Westen-

hellweg 54

gegenüber

Neubau, Nassau,

Schuh-Woche

Warenmengen im Verkaufswerte von ca.

1/4 Million Mark

werden zu enorm billigen Preisen in den Verkauf gestellt und
liegt es in jedermanns Interesse, von den Extra-Angeboten aus-
giebigen Gebrauch zu machen.

Extra billige Angebote:

Aufsehen

erregen die

auf Extratischen ausgelegt.

Einzelpaare,

Rest- und

Musterpaae

welche zu jedem

annehmbaren Gebot

abgegeben werden. 3. B.

Damenstiefel . . . 4.95

Mädchenstiefel Größe 31/33 2.95

Pantoffel 45

Herrnstiefel . . . 4.75

Halbschuhe . . . 4.95

Versand nach auswärts

per Nachnahme.

Größenangabe genügt.

Umtausch bereitwilligst.

Wer zuerst kommt,

mahlt zuerst!

2150 Paar
Damenstiefel

alle Größen, mit u.
ohne Laftappe, mo-
derne Formen 7.50
6.95 5.95 5.50 und

1580 Paar
Herrnstiefel

br. nur schide, mod.
Fassons m. u. ohne
Laft., alle Größen,
9.50 8.75 7.95 7.50 u.

11360 Kinderstiefel Ser. VI

braun, mit und ohne
Laftappe
Ser. I II III IV V

4.50 3.95 2.95 1.95 1.25

4500 Paar
div. Damen-Pantoffel

Rüsch, Cordonet, bl.
u. farb. in verschied.
Ausführ., feste Sohle,
zum Selbstausf. nur

2170 Paar
Schulstiefel

Knopf- und Schnür, extra
stark gepolst.

22/24 25/26 27/30 31/35

1.75 2.25 2.75 3.25

Ausschneiden!
An der Kasse
vorzeigen!

Jed. Schuhkäufer, wel-
cher dieses an der
Kasse vorzeigt, er-
hält in dies. Woche

Kamener Zeitung.

Schuhhaus

„Das muss man sehen“

nur allein Dortmund, Westenhellweg 54 (neben Gobr. Kaufmann)

Farbe zu Hause



Neu eingetroffen

ist eine große Partie

Tapeten

in den prächtigsten Mustern.

Anßerordentlich billige Preise.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen,

Distr. 21. Fernruf 180.

11.75 lfd. m. 1.75 m hoch,

kompletten 1645

Maschendrahtzaun

fast neu, billig zu verkaufen.

F. Tapperath,

Weißstraße 43.

Copier-Bücher

Copier-Tinte

Copier-Oelblätter

Copier-Löschblätter

vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Wasche
mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geübten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule

Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen mögl. Ratenzahlung von Mark 3.-

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- Dieser Zweck wird dadurch er-

werke, Methode Rustin, setzen reicht, A. dass der Unterricht wissenschaft-

haben den Zweck, den Studierenden hoher Lehranstalten nachgezählt

1. den Besuch wissenschaftlicher wird, B. dass der Unterricht in so ein-

Lehranstalten vollständig zu er- facher und gründlicher Weise

setzen, den Schülern erteilt wird, dass jeder den Lehr-

2. eine umfassende, gezielte Bildung, stoff versteht muss, und

besonders die durch den Schul- C. dass bei dem brieflichen Fern-

unterricht zu erwerbende Kennt- unterricht auf die individuelle Ver-

nisse zu verschaffen, und anlage jedes Schülers Rücksicht

3. in vorzüglicher Weise auf Examen genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankscheiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Bis auf Weiteres

geben wir auf

Margarine von 65 Pfg. an, gemahl. Kaffee-Ersatz,
Nährsalzkaffee, Malzkaffee i. P. u. Peiffers Kornkaffee

3fache Rabattmarken

Für jedes, mit 600 Marken vollgeklebte Buch,
zahlen wir 8 Mark in bar, also 2 Mark mehr
wie üblich, auch ist man nicht gezwungen, für das
Geld Ware zu kaufen.

A. Peiffer's Spezialgeschäft

G. m. b. H.

— ca. 60 Verkaufsstellen. —

Kamener Zeitung

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. a. m.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 30.

Dienstag, den 10. März 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ein berechtigter Mahnruf zur Einigkeit.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Düsseldorf geschrieben: Es scheint festzustehen, daß der viel mit Vergnügen und Interesse in einer für die Pflege der Beziehungen mit allen Absatzgebieten Deutschlands zusammenfassenden Deutschen Gesellschaft für Welthandel zu vereinigen, von seinen Urhebern aufgegeben oder wenigstens eingeschränkt wird. Es ist das in Erfolg der bekannten Querschnittsvereinigungen Ursprungs und des einseitigen Vorgehens mit neuen Gründungen. Durch die Art der vielfachen Vereinigungen der letzten Zeit, die in ihrer Zahl, ihrer Zusammensetzung und ihren Motiven für die von allen Seiten um Geld und Mitwirkung Angehenden nicht mehr übersehbar sind, ist eine Verwirrung entstanden, die zu einer weitgehenden Zerschüttung der Kräfte der Industrie zu führen droht. Diese Sachlage hat es einer Anzahl von Industriellen zweckmäßig erscheinen lassen, in diesen Tagen ihrerseits zu einer Lands-G. m. b. H. zusammenzutreten, um in Anknüpfung an die in den zurückgegangenen Jahren Bestrebungen Gedanken an eine ruhige und stille praktische Arbeit auf dem angegebenen Felde mit Heranziehung der dazu geeigneten Kräfte selbst weiter zu verfolgen. Zu den Teilnehmern gehören bisher u. a.: die Herren Baare-Bodum, Beulenberg-Görde, Fromm-Münch, Haglacher-Duisburg, Haumann-Köln, Hagenberg-Essen, Karcher-Dillingen, Emil Kirsch-Sieckhof, Albiner-Duisburg, Müller-Heinrichsen, Münster-Dortmund, von Schwab-Bielefeld, Reusch-Berghausen, Ludwig Rößling-Dillingen, Springorum-Dortmund, Hugo Stinnes-Mühlheim-Ruhr, Weißdorff-Saarbrücken.

Das Fürstenpaar in Durazzo.

Die Nacht „Taurus“ mit dem Fürsten und der Fürstin von Albanien an Bord ist Sonntag eingetroffen. Als der „Taurus“ auf der See von Durazzo vor Anker ging, grüßte ein Salut der dort seit mehreren Tagen versammelten österreichischen und italienischen Vorkriegsschiffe das fürstliche Paar. Die anwesenden Handelsschiffe zeigten reichverhüllte Masten. An die Seite des „Taurus“ legte sich alsbald eine Fregatte, die die Mitglieder der Empfangs-Deputation unter Führung Esad Paschas an Bord hatte. In den Straßen Durazzos,

durch die sich der Einzug des Fürsten bewegte, hatten die albanische Reiterei und die kaiserliche Aufstellung genommen, ebenso die Gendarmerie des Landes, die noch vor wenigen Tagen allerlei tollwütigen Seitenhiebe zu Gunsten einer Herrschaft Esad Paschas sich gestattet hatte. In dem Augenblick, da das Fürstenpaar albanisches Land betrat, dröhnten die Salutschüsse der albanischen Artillerie, vier ehemalige italienische Geschütze, über die Fläche des Hafens. Eine viertausendköpfige Menge hatte sich in und vor der Stadt versammelt und begrüßte mit großer Herzlichkeit ihr Fürstenpaar. In die freudigen Rufe mischten sich Ausrufe des Staunens, — die einfachen Landbewohner aus den Bergen Albaniens machten zum ersten Mal die Bekanntschaft eines europäischen Fürsten, der so gar nichts von der Erziehung und der Art der bis dahin gewohnten Sultane und Paschas hatte. Im meisten aber imponierte den freien Bergbewohnern die hochgewachsene Gestalt des Fürsten, der „eines Hauptes länger denn alles Volk“ sich markant hervorhob.

Auch die versammelten Fremden entboten dem Fürstenpaar ihren ehrerbietigen Gruß. Es waren Journalisten aus aller Herren Länder anwesend, eine Pariser Kinostreife hatte auch ihre Film-Operateure entsandt, den Einzug kinematographisch festzuhalten, ebenso waren österreichische, italienische, griechische und auch serbische Kaufleute in reicher Zahl anwesend. Weltbühnen, Touristen, hatten sich gleichfalls die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Augenzeugen eines historischen Ereignisses zu sein, und Automobile, sonst eine seltene Erscheinung in Durazzo, ratterten den ganzen Tag durch die Straßen.

Der offizielle Empfang fand durch die Mitglieder der provisorischen Regierung unter Führung Esad Paschas und durch die Botschafter der albanischen Stämme, statt. Fürst Wilhelm antwortete mit einer kurzen herzlichen Ansprache, in der er seinen festen Willen betonte, dem Lande ein treusorgender Regent zu sein. Nun erfolgte der Einzug. Ganz Durazzo war reich besetzt, überall waren auch Lampionen in den schwarzroten albanischen Landesfarben angebracht. Freudige Erregung herrschte überall, brausend ertönte der Ruf: „Es lebe Albanien, es lebe König Wilhelm!“ Großen Eindruck machte das Eintreffen einer Deputation aus Kawaia. In dieser Abordnung befand sich auch eine Anzahl von Schulkindern in Uniform. Jedes Kind hatte eine schwarzrote goldene Fahne in der Hand. Kawaia galt bisher als Sitz der antinationalen Richtung in Albanien. Auch die Geistlichen, die von Kawaia kamen, hatten ihre grünen Turbane mit schwarzroten Bändern umwunden.

Von der Zeit des Einzuges ab waren für den Tag sämtliche Bazare der Stadt geschlossen. Fürst Wilhelm hatte die neuerschaffene Uniform angelegt, die mit der kaiserlichen Uniform ähnlich, aber mit dem russischen

Uniform ähnelt. Vor dem Palais, das prächtigen Laubschmuck und wehende Fahnen aufwies, begrüßte den Fürsten eine Abordnung der Geistlichen der drei Religionen, gefolgt von Notabeln, malerischen Gestalten mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen, die mit Stolz die lange Reiterpistole im Gürtel trugen. Einer der Geistlichen begrüßte den König mit folgender Ansprache: „Wir Kinder Eurer Majestät begrüßen Sie, um unsern König zu begrüßen. Wir legen unser Schicksal in seine Hände und versprechen ihm, auf dem Wege zu folgen, den er uns führen wird. Es lebe König Wilhelm!“ Esad Pascha ist der albanische Nationalheld, der 1461 nach sehr glücklich verlaufenem Aufstand gegen die Türken Albanien zur Selbständigkeit verhalf.

Esad Pascha erklärte einem Zeitungsvertreter, daß er alles für die Wohlfahrt des albanischen Vaterlandes und Thrones tun würde. Das Land ist ruhig und wird ruhig bleiben. Bei uns, die wir noch nicht einmal eine Regierung haben, so fuhr er fort, kommen weniger unliebsame Zwischenfälle vor als in Staaten mit alten Regierungsformen. Ein kräftiges Kabinett und ein starker Thron werden das Land in Blüte bringen. Esad Pascha hob ferner hervor, daß die von dem Kabinett des Königs erlassenen Gesetze dem Volksscharakter angepaßt seien und daß vor ihnen alle Bürger gleichgestellt werden würden. Auf diese Weise würde es gelingen, einen modernen Staat zu gründen.

Die französische Regierung scheint an eine lange Dauer der Regierung des Fürsten Wilhelm I. nicht zu glauben. Jedenfalls behauptet es eigentümlich, daß sie für ihren Gesandten in Durazzo ein zerlegbares Haus für 78.000 Frs. beschaffte, das jeden Augenblick wieder zusammengepackt und nach Frankreich zurückschiffbar werden kann.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. März.

Die allgemeine Besprechung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wird fortgesetzt.

Hg. Leinert (Soz.): Dem Antrag Hammer gegen ein Monopol der großen Elektrizitätsgesellschaften stehen wir sympathisch gegenüber. Er wird allerdings nicht viel nützen, solange nicht die Kommunen aufhören, die Monopolstellung der großen Elektrizitätsgesellschaften zu unterstützen. Die Volkswirtschaft ist als sozialdemokratische Gründung bezeichnet. Gegen den Generalalltagsdirektor, Rabb in Ostpreußen hat die Volkswirtschaft die Beschwerde eingereicht, weil seine Verhandlungen erlogen waren. (Präsident Graf Schwerin-Binsk rief den Redner zur Ordnung.) Der jetzige Handelsminister hat den Innungen das Recht erteilt, Arbeitgeberverbänden beizutreten. Es herrscht der vollständigste Innungs-

terrorismus; die Mitglieder der Innungen können nichts dagegen tun, weil sie den Innungen angehören müssen. — Ein Regierungs-Kommissar: Der Minister hat den Innungen gestattet, Arbeitgeberverbänden anzugehören. Zu den gesetzlichen Aufgaben der Innungen gehört die Einrichtung des Arbeitsnachweises. Wenn daher eine Innung beschließt, daß ihre Mitglieder ausschließlich den Innungsarbeitsnachweis benutzen sollen, dann ist das auch die Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes. Weiter nennt die Reichsgewerbeordnung als Pflicht der Innungen auch die Pflege des Gemeingeistes, und der Minister erachtet es als einen Verstoß gegen den Gemeingeist, wenn Innungsmitglieder, die in Lohnkämpfen besondere Vereinbarungen mit Arbeitgeberorganisationen abgeschlossen haben, diese Vereinbarungen öffentlich bekanntgeben. Ein Einspruch gegen eine solche Bekanntgabe hält der Minister also für zulässig. (Beifall rechts.) — Hg. Conradt (kon.): Der Hausierhandel darf dem anfänglichen Gewerbe keine Konkurrenz bereiten. Aus gleichem Grunde müssen die Wanderlager eingeschränkt werden. Die Nahrungsmittelkontrolle muß mehr dem Geiste des Gesetzes entsprechend ausgebaut werden. Durch die von den Sozialdemokraten gegründeten Konsumgenossenschaften mit ihrem Millionenumsatz werden viele selbständige Mittelstandsbetriebe ruiniert. Wir sind gegen eine Arbeitslosenversicherung. In der freien Schweiz ist der Schutz der Arbeitswilligen wesentlich stärker als bei uns. Bei uns müssen die Arbeitgeber oft friedliche Arbeiter unter dem Druck der sozialdemokratischen Gewerkschaften entlassen. (Beifall d. Soz.)

Neuangekommen ist ein Antrag Kronsohn (Bpt.), den Bestrebungen zur Bildung eines Privatmonopols für die Lieferung von elektrischer Kraft entgegenzutreten und auf Förderung der elektrischen Kleinindustrie und der Installateure hinzuwirken. — Hg. E. C. Haus (Bpt.): Der Wunsch einer besseren Vertretung des Mittelstandes in den Parlamenten ist berechtigt, denn der Mittelstand hat die meisten Lasten zu tragen. — Hg. Reumer (natl.): Unser ausländischer Nachrichtendienst ist unzureichend. Das Wohnungsgesetz muß auch karitative Ziele verfolgen. Zur wirklichen Beseitigung der Not und des Elendes hat das Christentum soviel getan wie die Sozialdemokratie. (Stürmische Zustimmung rechts.) Wenn man den Achtundtags in der Großindustrie einführen wollte, bräuchten wir 80.000 Mann mehr. Woher sollen wir die nehmen? — Hg. v. Wagnia (H.): Die Regierung möchte sich im Interesse unserer Volkswirtschaft, aus dem Auslande gegenüber, mehr der Presse bedienen. Wenn wir auf alle Angriffe der Sozialdemokratie antworten wollten, gerät diese Partei in eine Bedeutung, die sie nicht verdient. — Hg. Ehlers (Bpt.): Wir sind gern bereit, alles zu unterstützen, was dem Mittelstande helfen kann. Ich würde es aber für einen schweren Fehler halten, wenn wir uns eine Mittelstandspartei nennen wollten. Eine politische Partei muß sich aller Stände und Berufsstände annehmen. — Sonnabend: Weiterberatung.

Aus aller Welt.

— Ein feierlicher Gottesdienst auf hoher See. Ueber die Stelle, wo in der Nordsee das bisher unaufgefundene englische Unterseeboot „D 7“ versunken ist, wurde ein feierlicher Totengottesdienst abgehalten. Das deutsche Dampfschiff „North Devonport“ der Unterseebootflottille ankerte über der Unglücksstelle, während die Zerstörer, Torpedoboote, Unterseeboote und Depotschiffe von Devonport und Plymouth in drei konzentrischen Kreisen Aufstellung nahmen. Nach der Leichenfeier an Bord des Depotschiffes wurde ein Ehrensalut von sämtlichen Schiffen abgefeuert und die „Lezte Post“ geblasen.

— Die erste deutsche Diamanten-Ausstellung in Berlin eröffnet sich am außerordentlich starken Besuche. Am meisten bewundert werden ein Heliodorstein der Kaiserin und ein Heliodorstein des Kaisers. Die Heliodore, die in der Ostafrikawüste gefunden wurden, sind etwa fingernagelgroß. Da der Stein heute nicht mehr gefunden wird, haben die Schmuckstücke schier unerschöpflichen Wert. Die Diamantenregie des südafrikanischen Südsüdes zeigt Brillanten und Diamanten von höchster Reinheit und Leuchtkraft, u. a. einen Brillanten zum roten Adlerorden sowie die kaiserlichen Insignien, völlig in Brillanten ausgeführt. Sehr interessant sind die Brillanten, in rohem Zustand sowohl als auch geschliffen und zu kunstgewerblichen Arbeiten verwandelt. Wundervolle große Schalen aus Bergkristall und Garnituren aus deutschem Lapis sowie Schmuckstücke und Steine von Chrysoptas, den schon Friedrich der Große als Dekorationsschild sehr hoch schätzte, werden zur Schau gestellt. Sieht man all die Pracht, so bekommt man sich unwillkürlich an die Ansicht der Forscher, daß in den deutschen Regionen das Mineral Gold und Gelbstein

Der erschossene Mieter.

Im Berliner Prozeß gegen den Hauswirt Hiescher, der seinen Mieter Koga erschoss, als er mit diesem wegen „Müllens“ des Mieters in Streit geriet, ergab die Verhandlung, daß der Hauswirt von Koga angegriffen und überfallen worden war. Der Staatsanwalt wies jedoch darauf hin, daß Hiescher einen Mann erschossen habe, der Vater acht unversorgter Kinder sei, änderte die Anklage zu ungunsten des Angeklagten und pladierte nicht auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, sondern auf Totschlag. Die Geschworenen verurteilten jedoch die Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde. Das Urteil wird in der Berliner Presse lebhaft besprochen. Viele Blätter weisen in der Hebeinstimmung mit den Ausführungen des Staatsanwalts darauf hin, daß der Angeklagte die Grenze der erlaubten Notwehr weit überschritten habe. Bemerkenswert ist auch, daß der Angeklagte, gleich nachdem er von dem „Müllens“ des Koga benachrichtigt worden war, den Revolver eingesteckt hatte.

— Wie in D-Zügen gestohlen wird, beweist eine Mitteilung des sächsischen Verkehrsministeriums. Danach wurden in den D-Zügen auf den sächsischen Strecken 11.200 Handtaschen, in einem Vierteljahr allein 7300 Handtaschen gestohlen. Daß die neuen Stadtbilder, die als Schmuck der D-Zugabteile eingefügt wurden, willkommenen Diebstehende sind, ist bekannt.

— Auweilen für eine Viertelmillion Mark gestohlen. An der Donnerstag-Nacht in Leipzig

zum Bau des berühmten Brunnen-Tempels in Jerusalem holte.

— Ein großer Juwelendiebstahl verübt worden. Im Jahre 1911 hat ein Einbrecher in das im Parterre gelegene Juwelen- und Varietevorstellungsgeschäft von Moritz Kanauer eingebrochen. Sie böhnten den Gelbdruck an und erbeuteten für 3000 Mark bares Geld und für 200.000 bis 250.000 Mark Juwelen und goldene Taschenuhren. Im ersten Stockwerk, in dem sich ein Café befindet, inszenierten die Komplizen während des Einbruchs einen lauten Skandal, um dadurch das von den Einbrechern verursachte Geräusch zu übertönen. Der Geschäftsinhaber ist nur mit 60.000 Mark gegen Einbruchdiebstahl versichert, so daß er einen erheblichen Schaden erleidet. Von den Dieben, die sich das lebhafteste Treiben zur Meisezeit ausgesucht haben, fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um eine internationale Einbrecherbande handelt. Schon in der Nacht zum Sonnabend sind in Leipzig zwei bisher unaufgeklärte Einbrüche verübt worden. Im ersten Falle hatten die Einbrecher, die durch die Decke eingedrungen waren, in einem Geschäft in der Katharinenstraße den Gelbdruck erbeutet, aber nur für 17 Mark Briefmarken erbeutet. Im anderen Falle haben sie in der Universitätsstraße in einem Rahmgeschäft 435 Mark erbeutet.

— Das Schwurgericht in Marburg (Hahn) verurteilte nach langer Verhandlung den 31-jährigen Ernst Ebender, der kürzlich in Hanau wegen Beteiligung an einer Schießerei bei Kammertzell zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wegen versuchten Totschlages zu 3½ Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Ebender hatte in der Nacht zum 21. August 1910 mit seinem Bruder Wilhelm und zwei unbekannten Genossen auf die Zigeuner Karl Weiß und Peter Reinhard bei Bishausen geschossen.

— Der „Bauernschreck“ von der Korall in Steiermark soll wieder einmal erlegt worden sein. Man schoß das ungewöhnlich große Exemplar eines Wolfes, der zweifellos aus

dem Karstgebirge bis nach Steiermark hinübergewandert ist, und vermutet, daß dieser Wolf das „fayenartige Raubtier“ ist, das ein halbes Jahr lang die Bewohner der Korall und alle Jäger in Aufregung hielt.

Das Lawinenglück im Ortlergebiet.

Freitag früh wurden von den Rettungsmannschaften von den Ortler durch eine Lawine verschütteten Soldaten zehn Leichen geborgen, darunter der Führer der Patrouille, Oberleutnant Löschner und Leutnant Gantner sowie der Fähnrich Kaiser. Vier Leichen befinden sich noch unter der Lawine. Die Leichen werden mit großen militärischen Ehren bestattet werden.

Als die kleine Militärabteilung zu einer Uebung ins Ortlergebiet ausrückte, herrschte prächtiges Wetter und nichts deutete darauf hin, daß Lawinenstürze bevorstünden. Die Katastrophe trat ganz plötzlich ein, so daß zur Flucht gar keine Zeit blieb. Man war auf dem Marzfeld, als plötzlich sich ein Brüllen und Donnern erhob, untermischt mit dem Schreien geknisterter Bäume, die wie Streichhölzer von der Lawine weggebrochen wurden. Den Augen der Unglücklichen bot sich ein furchtbares Schauspiel. Die Schneemassen, die zu Tal stürzten, schlugen im Fall auseinander, es schien, als stürzten aus dem Himmel riesenhafte Herden. Die Katastrophe war das Werk weniger Sekunden.

— Grubenkatastrophe durch eine Zigarrette. In der Orlovogruube in Jelenowsk im Distrikt Stanianofersb öffnete ein Arbeiter seine Sicherheitslampe, um sich eine Zigarrette anzuzünden. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion, wodurch 24 Arbeiter getötet wurden. Zwei Arbeiter wurden gerettet, einer wird vermisst.

Der Kolonialetat im Reichstage.

Sitzung vom 7. März.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung
des Kolonialetats.

Hg. Dittmann (Soz.):

Das Grundübel unserer Kolonialpolitik ist
der Kapitalismus und das Unterdrückungssystem.
Wirkliche Erfolge sind nur zu erzielen, wenn man
die Produktivkraft der Eingeborenen hebt. Auch
die Eisenbahnbauten dienen nur zur Begünstigung
der kapitalistischen Herrschaft. Die kleine Schaar der
Weißen sieht den Schwarzen wie ein Vampyr im
Nachen. Insum ist die Völkerei des Arbeits-
zwanges gegen die Eingeborenen. Die Sterblich-
keit geht bis zu 20 Prozent. Unsere Bemühun-
gen, die Plantagenwirtschaft einzuführen, sind
von der Kommission brüsk abgelehnt worden. In
dieser Beziehung erweist sich unsere Kolonial-
politik als ein Stück aus dem Tollhaus. (Präsi-
dent Lamm: Ich rufe Sie zur Ordnung.) Hg.
Dittmann (fortfahrend): Gegen die Beseiti-
gung der Sklaverei, die man früher als Kultur-
mission ansah, sträubt man sich heute. Geht das
so weiter, dann stehen uns Aufstände und Menschen-
schlächtereien bevor, gegen die die Persekutionen
ein Kinderpiel waren.

Hg. Erzberger (Ztr.):

Wir unterstützen nur eine christliche, na-
tionale und soziale Kolonialpolitik. Leider hat die
unfugliche nicht immer diesen Anforderungen ent-
sprungen. Die Sozialdemokraten möchten freilich
die Berliner Redensart „Im Grunewald ist Holz-
auktion“ zur Parole erheben und die Kolonien
einfach meistbietend versteigern. Es ist ungerecht,
nur die Schattenseiten hervorzuheben. Im letzten
Jahrgang haben sich unsere Kolonien ruhig und
friedlich entwickelt. Die Bahn zum Tanganyika
ist ein Meisterwerk deutscher Technik. (Beifall.)
Freilich gibt es auch Schattenseiten in unseren
Kolonien und, wenn diese nicht beseitigt werden,
kann sie künftig kein Geld mehr für koloniale
Zwecke bewilligen. Zunächst die Eingeborenen-
politik. Aus allen Veröffentlichungen klingt ein
erschütternder Ruf: über die Behandlung der
Eingeborenen auf den Plantagen. Die Plantagen
sind ein Fluch für die deutsche Kolonialpolitik.
Das ganze System des Betruges der Eingebore-
nen in unseren Schutzgebieten muß beseitigt wer-
den. Der Staatssekretär wird dabei einen schweren
Stand haben, weil eine kleine, aber mächtige
Klique dieses System aufrechterhalten will. Berichte
von den Missionaren, die lange in Afrika leben,
bringen erschütternde Bilder der Zustände, die das
System des staatlichen Arbeitszwanges geschaffen
hat. Der Staatssekretär hat dies System tele-
graphisch durch Ordre an den Gouverneur so-
fort zu beseitigen. Das System hat vollständig
abgewirtschaftet, denn die Plantagen erhalten jetzt
Reichszuschuß. Wie können wir dem Absterben
des wertvollsten Mittums in unseren Kolonien
vorbeugen? In dichtbesiedelten Gegenden sind
Anfiedelungen zu verbieten und Musterkolonien
einzurichten, die die Eingeborenen in produktiver Täti-
gkeit unterweisen. Wenn man die Hausklaverei in
Deutsch-Südafrika nach dem Vorschlag des Gu-
verneurs Schner ruhig absterben läßt, wird sie
noch 50 bis 60 Jahre dauern. Das wollen wir
nicht. Sie muß bis 1920 beseitigt sein.
In die deutschen Kolonien gehören mehr Ärzte
und vor allem mehr Missionare, die dort die ersten
Kulturträger sind.

Hg. Reinath (natl.):

Es ist seit zehn Jahren treiben wir wirkliche
Kolonialpolitik. In dieser Zeit ist manches erreicht.
Wir hatten eine friedliche Ausdehnung der Ver-
waltung auch in die inneren Teile der Kolonien.
Vor allem hat der Außenhandel die Richtung ge-
nommen, die wir im heimatischen Interesse wün-
schen müssen. Sie produzieren und führen die
Rohstoffe aus, die wir in Deutschland nicht her-
stellen können. Die finanzielle Entwicklung der
Schutzgebiete ist durchaus gut, die eigenen Ein-
nahmen sind zum Teil in unerwartetem Tempo ge-
stiegen. So lange die reiche Erde aus den süd-
westafrikanischen Diamanten fließt, soll man daran
denken, dauernde wirtschaftliche Werte zu schaffen,
besonders die Wassererschließung in Deutsch-Süd-
westafrika. Das Kapital, das man bisher ermuntert
hat, in die Kolonien zu gehen, hat dort noch
keine glänzenden Geschäfte gemacht. Die klein-
lichen Handel zwischen Beamten und Farmern und
der Streit zwischen den Missionaren der beiden
Konfessionen sind äußerst bedauerlich. Die Eisen-
bahnpolitik unterstützen wir. Wir wünschen ein
großes Eisenbahnnetz, Nebenbahnen zu der nach
dem Tanganyika führenden großen Bahn. Ge-
wis sind in den Kolonien viele Gravel vorge-
kommen; aber die Planzen haben doch das größte
Interesse an einem richtigen Eingeborenenbesch.
Sie sind bereit, Familien von Eingeborenen anzu-
siedeln und fette Verhältnisse zu schaffen. Eine
Ueberbannung des Rechts der Eingeborenen darf
nicht zum Unrecht gegen die eigenen Volksgenossen
führen. Erst hat man die Unternehmer veranlaßt
hinauszugehen; jetzt will man ihnen die An-
werbung von Arbeitern erschweren.

Hg. Gothein (Sp.):

Wir kennen die Einzelheiten nicht und müssen
uns über Dinge, die in den fernsten Gegenden
geschehen, mit Mitteilungen vom grünen Tisch be-
gügen. Die Selbstverwaltung wird am besten
in Deutsch-Südwestafrika möglich sein. Eine Be-
vorzugung unserer Kolonien in sozialpolitischer Be-
ziehung würde nur Folge haben, daß England
das Gleiche tut. Und dann hätten wir nur den
Schaden. Unsere Schutzgebiete können für uns
nur Absatzgebiete werden, wenn wir sie wirtschaft-
lich erschließen und wenn wir die Eingeborenen
kaufkräftig machen und sie kulturell fördern. Die
Eisenbahnen sind unbedingt notwendig, wenn wir
aus den Kolonien überhaupt etwas machen wollen.
Nach der Kopf des Hg. Dittmann hätten wir
der Suez noch der Panamakanal gebaut werden
dürfen, denn bei beiden sind Menschenleben zu
Grunde gegangen, wie beim Bahnbau in den Ko-
lonien. Wir wollen allmählich einen schwarzen
Bauernstand heranziehen. Die Tätigkeit der Mi-
sionen erkennen wir ohne weiteres an. Sie dürfen
sich in den Kolonien nicht mischen. Sie dürfen
sich aber gegenseitig nicht ins Gehege kommen.
Wir leisten in den Kolonien eine Kulturpolitik,
trotz allem, was gebilligt worden ist.

Hg. Arendt (Sp.):

Mit Freude und Genugtuung erkläre ich, daß
ich mit dem Redner der Fortschrittlichen Volks-
partei im wesentlichen einverstanden bin. Mit be-
sonderer Freude stellen wir die Entwicklung der
Kolonien fest. Die Vollenbung der Zentralbahn
ist ein Ereignis, das erst die Nachwelt richtig
würdigen wird. Wie rückständig ist doch der
Standpunkt der Sozialdemokratie. Wenn man die
seitigen Reden des Hg. Dittmann vergleicht, so sagt man: Selt und Simonade.
(Beifall.) Der Streit der Missionen unterein-
ander ist sehr zu beklagen. Der ostafrikanischen
Schutztruppe sprechen wir unsere volle Anerken-
nung aus. Das sozialdemokratische Kolonial-
programm ist so ziemlich in der freien Regier-
republik Liberia erprobt worden. Niemand wird
Lust zur Nachahmung haben. Ohne Plantagen
können die Kolonien nicht vorwärts kommen.

Hg. Wurm (Wittich, Berg.):

Die Erfahrungen anderer Nationen mit den
Kolonien müssen wir uns zu Nutzen machen und
deren Fehler vermeiden. Der Raubbau in den
Kolonien hat sich überall schwer gemacht. In der
Missionenfrage besteht heute erfreulicherweise keine
grundtätliche Gegnerschaft mehr. Die Missionen
erfüllen ihre Aufgaben glänzend. Es ist aber
bedauerlich, daß sie nicht mehr mit Geldmitteln
unterstützt werden. Sie müssen praktisch viel mehr
gefördert werden. Das Schwergewicht in unseren
tropischen Kolonien liegt auf der Eingeborenen-
kultur. Wir dürfen nicht zum Kongosystem kom-
men. — Montag: Wahlprüfungen, Weiterberatung.

Eine neue Kronprinzen- beleidigung vor Gericht.

Nachdem vor einigen Tagen der Schrift-
steller Hans Leuz wegen Beleidigung des
Kronprinzen von der 4. Strafkammer des
Berliner Landgerichts I verurteilt worden war,
hatte sich Sonnabend diese Kammer wie-
derum mit einem Presseartikel zu befassen, in
dem die Anklage eine schwere Beleidigung
des Kronprinzen erblickt. Angeklagt ist der
Redakteur des „Vorwärts“, Dr. v. Meher,
wegen eines in der Montagausgabe des ge-
nannten Blattes vom 26. Januar d. Js. er-
schienenen Artikels „Abstieg vom Regiment“,
der unter der Rubrik „Vom Jahrmarkt des
Lebens“ erschien. Der Artikel beruht auf dem
bekannten Erlaß des Kronprinzen, den dieser
beim Scheiden von Danzig an sein Infanterie-
Regiment richtete und nimmt in satirischer
Weise Bezug auf verschiedene vielbesprochene
Aussagen des Kronprinzen aus der letzten
Zeit. Die Öffentlichkeit wird ausgeschloffen,
dem Landtagsabgeordneten Stroebel aber auf
Antrag der Verteidigung gestattet, bei den
Verhandlungen zugegen zu sein.

Am Schluß der Verhandlung beantragte
der Staatsanwalt gegen den Angeklagten vier
Monate Gefängnis, der Verteidiger hat in
erster Linie um Freisprechung, eventuell aber
um Verhängung einer Festungsstrafe an Stelle
von Gefängnis. Das Gericht erkannte nach
längerer Beratung auf drei Monate Ge-
fängnis. — In der Begründung führte der
Vorherrschende aus: Der Artikel ist eine Parodie
auf den bekannten Regimentsbefehl, den der
Kronprinz bei seinem Abstieg von dem Danzi-
ger Infanterie-Regiment erlassen hat. Die Parodie ist
aber sehr hässlich, sie ist sogar derartig hä-
sslich, daß für das Gericht kein Zweifel ent-
stehen konnte, daß der Verfasser die Majestät
gehabt hat, den Kronprinzen lächerlich zu
machen. Diese Majestät hat er auch böswillig
und in feindseliger Gesinnung durchgeföhrt, so-
daß der Tatbestand des Verleumdungsbefusses
gegeben ist. Was das Strafmaß anlangt, so
war zu berücksichtigen, daß der Angeklagte
bisher noch nicht bestraft ist, andererseits
aber kommt hier die ganze außerordentliche
Schärfe des Artikels in Betracht, die den künf-
tigen Erben der deutschen Kaiserkrone lächer-
lich zu machen suchte. Außerdem ist zu be-
rücksichtigen, daß es sich hier um ein sehr
verbreitetes Blatt handelte, sodaß die gifti-
gen Früchte des Artikels in die weitesten
Volkskreise getragen werden konnten und auch
getragen worden sind. Aus diesem Grunde
mußte das Gericht auch davon absehen, nur
auf eine Festungsstrafe zu erkennen.

Die schwedische Wehrevorlage.

Wenig wie in den letzten und achtziger
Jahren in Preußen und im deutschen Reich schwere
divisionäre Kämpfe um die Durchbringung der
Wehrevorlagen ausgefochten wurden, hat jetzt Schwe-
den um eine Verärkung der Armee eine schwere
innere Krisis zu bestehen. Bekanntlich ist es
darüber auch zu Differenzen zwischen dem Könige
und dem liberalen Ministerium gekommen, so
daß das letztere zurücktrat, um einem gemäßigten
Kabinet Platz zu machen. Als weitere Maßnahme
ist nunmehr auch die zweite Kammer des schwe-
dischen Reichstages aufgelöst worden, weil in die-
ser die Mehrheit für die einzubringende Weh-
revorlage eine höchst schwankende gewesen wäre. In
dem Auflösungsdekret wird ausdrücklich gesagt, daß
der König aus Sorge für die Sicherheit des Reiches
sich veranlaßt gesehen habe, dem Volke Gelegen-
heit zu geben, durch Neuwahlen seine Ansicht
über die Wehrevorlagefrage auszusprechen. Gleich-
zeitig wurden durch eine amtliche Veröffentlichung
die Hauptpunkte der kommenden Wehrevorlage
mitgeteilt. Das wehrpflichtige Alter wird
um ein Jahr herabgesetzt, wodurch man einen
Jahrgang gewinnt, auch wird die aktive Dienst-
zeit um ungefähr einen Monat verlängert. Außer-
dem wurden insgesamt neunzig Tage Reserve-
übungen eingeföhrt, die für Reserve-Offiziers-
aspiranten sogar insgesamt 250 Tage betragen.
Auch sollen die Reserveen anderweitig organisiert
und schließlich noch Maschinengewehrübungen
eingerichtet werden. Gleichzeitig wird auch ein
neues Flottenprogramm vorgelegt, das eine
Küstenflotte mit mindestens zwei Divisionen zu
je vier Schiffen vorschreibt; ferner sollen vier
Divisionen Torpedojäger und zwei Divisionen
Unterseeboote geschaffen werden. Zur Deckung der
Kosten will die Regierung eine progressive Wehr-
steuer auf die großen Vermögen und Einkommen
einföhren. Als Zweck der Wehrevorlage wird be-

tont, daß es sich darum handle, die Freiheit
und Unabhängigkeit des Landes zu bewahren und
seine Neutralität zu schützen. Zum Schluß be-
tont der König — mit Rücksicht auf die erwähn-
ten Differenzen — daß jeder Wunsch oder jedes
Streben nach einer persönlichen Königsmacht ihm
fern gelegen habe und auch fern bleiben werde.
Schließlich nach dem Gebote der Verfassung und
in ihrem Geiste wolle er sein königliches Amt ver-
walten. Diese Worte sollen wohl der Agitation
der Opposition vorbeugen, die zweifellos die Weh-
revorlage als einen Wunsch der Krone hingestellt
haben würde. Des weiteren wird
bekannt, daß der König einen längeren Aufenthalt
in Nordsteden nehmen werde, angeblich zu Er-
holungszwecken, indessen glaubt man wohl in Re-
gierungskreisen, daß seine Anwesenheit in jener
Gegend, wo die Opposition dominiert, die Wahl
günstig beeinflussen würde. Jedenfalls darf man
mit Spannung den Ausfall dieser Neuwahlen ent-
gegensehen, da sie für die fernere Entwicklung
Schwedens von weittragender Bedeutung sein
dürften.

Deutschland.

— (Der Kaiser in Bremen.) Der Kaiser
verließ Sonnabend in Bremerhaven das Dänen-
schiff „Deutschland“ und landete vor der Molk-
halle, wo die Kriegervereine der Unterseebo-
ote und die Jugendvereine Aufstellung genom-
men hatten. Der Monarch schritt die Fronten
ab, begrüßte verschiedene alte Soldaten durch
Ansprachen aus und fuhr dann weiter nach
Bremen. Dort begab sich der Kaiser unter
lebhaften Kundgebungen des Publikums nach
dem Rathshaus, wo das Frühstück eingenommen
wurde. — Der Chef des Zivilkabinetts, Wirt-
schafter Geheimrat von Valentini ist von
Berlin in Bremen eingetroffen, um sich dort
dem kaiserlichen Gefolge anzuschließen.

— (Ein Handschreiben des Jaren an
Kaiser Wilhelm.) Wie eine Telephonagen-
tur zu melden wußte, habe der Jar an Kai-
ser Wilhelm ein Handschreiben gerichtet. Die
„Frankf. Bzt.“ berichtet nun ebenfalls aus
Petersburg, daß am Freitag ein Handschreiben
des Jaren an Kaiser Wilhelm aus Peters-
burg abgegangen sei. Ueber den Inhalt des
Schreibens verlautet noch nichts, ebenso liegt
eine offizielle Bestätigung der Nachrichten von
der Abendung des Handschreibens noch nicht
vor.

— Das Abgeordnetenhaus setzte am Sonn-
abend die Beratung des Etats der Handels-
und Gewerbeverwaltung fort. Minister
v. Shdow erklärte, daß sich die Ueber-
tragung polizeilicher Befugnisse an die Ge-
werbeinspektionsbeamten bewährt habe. In der
Debatte wurden die Ueberstunden in der
Industrie behandelt, dabei wurde hervorge-
hoben, daß ohne sie die deutsche Industrie
nicht konkurrenzfähig sei. Hg. Cramer (natl.)
sprach sich entschieden gegen eine weitere Aus-
dehnung der Sonntagsruhe aus. Die Weiter-
beratung wurde auf Montag vertagt.

— Mit der Meldung von der Verur-
teilung des Leutnants v. Forstner
wegen Soldatenmißhandlung war berichtet,
die Soldaten, die über den Vorfall gesprochen ha-
ten, hätten 5, 4 und 2 Wochen strengen Arrest
erhalten. Von zuständiger militärischer Seite
wird mitgeteilt, daß eine Bestrafung von Sol-
daten, die über den Vorfall gesprochen haben
sollen, nicht stattgefunden hat.

— Die Unfallversicherung hat auch im
jüngsten Berichtsjahre wieder mehr Ausgaben als
Einnahmen gehabt, im Unterschiede zu der Alters-
und Invalidenversicherung, die ungezählte Milli-
onen aufweist. Die Berufsgenossenschaften, d. h.
also die Unternehmerverbände für die Unfall-
versicherung, hatten in dem Berichtsjahre über
207,5 Millionen Ausgaben bei noch nicht ganz
206,5 Millionen Einnahmen. An Unfallent-
schädigungen werden 153 gegen 150 Millionen im
Vorjahre gezahlt, an Kosten der Fürsorge für
Verletzte während der gesetzlichen Wartezeit etwas
über 1,75 Millionen. Die laufenden Verwal-
tungskosten bei einem Heere von 38 749 Verwal-
tungsbeamten, Vertrauens-Personen usw. über 17
Millionen Mark. Die riesigen Verwaltungskosten
verteuern das Versicherungsgeschäft außerordentlich.
Die Zahl der Unfälle würde bei der erforderlichen
Vorrichtung der Versicherten zweifellos geringer sein,
als sie es heute tatsächlich ist, denn für die Be-
obachtung aller nur erdenklichen Unfallverhütungs-
vorschriften sowie für die Anbringung jeder mög-
lichen Schutzeinrichtung durch die Unternehmer sor-
gen die Berufsgenossenschaften mit peinlichster Ge-
wissenhaftigkeit.

— Der gezeigten Viehhaltung der heu-
mischen Landwirtschaft ist es zu danken, daß die
Fleischeinfuhr aus dem Auslande auch im vorigen
Jahre mit 566 000 Doppelzentnern wieder um
mehr als 32 000 Doppelzentner zurückging, wäh-
rend der Fleischverbrauch pro Kopf von 39,6 auf
40,9 Kilogramm gestiegen ist.

— Eine Zunahme der Kriminalität, na-
mentlich auch unter den Jugendlichen, ist im
deutschen Reich leider wieder festzustellen. Die
amtliche Statistik tritt jedoch von vornherein der
Auffassung entgegen, als sei die unheimliche Erhö-
hung durch die Verteuerung der Lebenshaltung ver-
ursacht. Es haben nicht nur die Verurteilungen we-
gen Unterschlagungen und Diebstahls, sondern be-
sonders auch die wegen Körperverletzung, Widerstands
gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Sach-
beschädigung zugenommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Spionenvurteilung.) Der ehemalige
Fähnrich Johann Reich, der sich wegen Spionage
zugunsten Russlands zu verantworten hatte, ist zu
drei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Russland.

— Gegen die Ueberwanderung russischer
Landarbeiter nach Deutschland richteten
sich Gesetzentwürfe, die von dem Ministerrat
soeben in der russischen Reichsduma einge-
bracht werden. Russland verlangt bekanntlich
die Wohlthaten der deutschen Versicherungsgesell-
schaft für seine in Deutschland beschäftigten

Saisonarbeiter und will deren fernere
Lassung auch bei der Erneuerung der Sand-
verträge als Gewicht in die Waagschale wer-
fen.

Amerika.

— Das deutsche atlantische Geschwader
ist vor Argentiniens Hauptstadt Buenos Aires
eingetroffen. Der Sturm, der tagelang in
dortigen Gewässern herrschte, hat sich gel-
det und so konnten die Offiziere des Geschwaders
die Einladung des argentinischen Marine-
ministeriums zu einem Festmahl Folge leisten.
Die deutschen Seeleute gab die Stadtverwaltung
von Buenos Aires ein Fest.

— In Mexiko beweist sich der Präsi-
dent Huerta mehr und mehr als der einzige Ma-
der die Energie und den Willen besitzt, die
Lage im Lande wiederherzustellen. Er
soeben zum Schutze der Eisenbahnen mit ein
Aufwand von 25 Millionen Frankl Blockade
und Stachelstraßengehe von der Art, wie
im Burenkriege benutzt wurden, errichten.
hat aber Huerta das Geld her?

Westfalen u. Rheinland.

— (Köln, 9. März.) (Zoll-
kur.) In der Walzengießerei und Drehe-
werk Karl Bach führte die Ausbesserungsarbeit
der Arbeiter Karl Scholl aus Werthausen
von einem Kran ab. Er schlug mit
einer Gewalt auf am Boden liegende Ge-
teile, daß die dabei erlittenen Verletzungen
den alsbaldigen Tod herbeiführten.

— (Siegen, 9. März.) Durch das
Aufsteigen einer großen Erdmasse wurden
Freitagabend etwa 70 Arbeiter in der
Tunnel eingeklemmt, der jetzt
folgt des Bahnbaues Siegen-Dillenburg
durch den Giersberg gerieben wird. Die Erdma-
se durchdrang den Stolleneingang vollständig
und gelang es mit Einsetzung aller Kräfte
in 2 Stunden den Eingang wieder so-
weit freizulegen, daß eine Gefahr für die ein-
geschlossenen Arbeiter nicht mehr zu befürchten
war.

— (Münster, 9. März.) (Menes
nischenhaus.) Am 1. Mai d. Js. wird
Münster i. W. ein neues evangelisches Di-
akonissenhaus, das „Dritte Westfälische“,
eröffnet. Damit wird ein Plan verwirklicht,
welchen schon der verstorbene Pastor D. Frie-
rich von Bodelschwingh gehegt hat, dessen
Ausführung sich aber bisher nicht verwirk-
lichen ließ. Nachdem die evangel. Kirchen-
gemeinde Münster nunmehr ihr neues, großes
Krankenhaus für diesen Zweck zur Verfügung
gestellt hat, wird unter Mitwirkung des Di-
akonissenhauses „Sarepta“ und unter Zusam-
mung des Witterer Mutterhauses ein
evangelisches Diakonissenhaus in Münster er-
richtet, welches als sein Wirkungsgebiet vor
die evangelischen Gemeinden des Mün-
sterlandes sich ausdehnen hat. Zum Haus-
wart ist Pastor J. Schöner in Gelsenkirchen
berufen, der Oberin Schwester Margare-
the Oppermann aus dem Diakonissenhaus
„Sarepta“, berufen. Der Vorsteh im Verwal-
tungsrat hat Landeshauptmann Dr. Hamme-
scheidt in Münster übernommen, sein Stell-
vertreter ist Geheimrat Konstantin Göt-
mann, Brüderstraße 20 in Münster, an
den schon jetzt Meldungen zum Eintritt in
das Diakonissenhaus gerichtet werden können. Am
1. Mai d. Js. ab sind Meldungen an
den genannten Hausgeistlichen oder die Oberin
zu richten.

— (Remscheid, 9. März.) (Münzenfund.)
In der Nähe der Remscheider Talpferre
der Ortschaft Lüftringhausen in der Gemein-
de Wermelskirchen wurden 420 alte Kölner
Silbermünzen gefunden, die, soweit
es sich bis jetzt feststellen ließ, aus dem 12.
und 13. Jahrhundert stammen, aus der Zeit
da Köln noch unter der weltlichen Herrschaft
der Erzbischöfe stand.

— (Duisburg, 9. März.) Wegen Betel-
gung an dem Ueberdiebstahl bei Hühner-
Hamborn, wo für etwa 6000 Mk. Waren ge-
stohlen wurden, wurden die Arbeiter Kasimir
Pöschke und Gustav Spelken in Haft
genommen. Die Gesellschaft hatte
zusammen in einem Hause gewohnt. Kasimir
gab an, daß sie die Beute im Walde vergraben
hätten. Alles Suchen war jedoch ver-
geblich.

— (Düsseldorf, 9. März.) Die hiesige
Strafkammer hatte im September d. Js. den
Invaliden Ernst Weber von hier wegen Ge-
schlechtsverbrechen, begangen an seinen eige-
nen Töchtern, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus
verurteilt. In der Zwischenzeit ist ein al-
ter Grund neuer Beweismomente gestellter An-
trag auf Wiederaufnahme des Ver-
fahrens von der Strafkammer abgelehnt
worden. Auf die hiermit eingelegte Be-
schwerde hat nunmehr das Düsseldorf-
Oberlandesgericht Wiederaufnahme des Ver-
fahrens angeordnet und die sofortige Ent-
lassung Webers aus dem Zuchthaus be-
stallt.

— (Ahn, 9. März.) (Eine Anklage gegen
einen Metzgermeister.) Als Ursache der vor-
erwähnten Verurteilung der Ahner Bürgergasse auf-
regende Massenerkrankung nach dem
Genuß von Hackfleisch und Leber-
wurst hatte man damals angenommen, daß
das Fleisch von bereits erkrankten Tieren ver-
arbeitet worden oder aber das verarbeitete
schonmalig gemachte Fleisch erst später krank-
hafte Erscheinungen gezeigt habe; es bestand
dringender Verdacht, daß das zuerst
einwandfrei Fleisch bei der Abgabe nicht
mehr hinreichend frisch und gesund gewesen
sei, und somit für die Ausbreitung der gifti-
gen Bakterien einen besonders günstigen
Nährboden abgegeben habe. Das Ergebnis
der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft
hatte eine Anklage gegen einen hiesi-
gen Metzgermeister zur Folge, die dem-
nach vor der hiesigen Strafkammer verhan-
delt werden wird. In die Angelegenheit sol-
len auch Fleischlieferanten von auswärts ver-
wickelt sein; man nimmt an, daß sich die Ver-
handlung, zu der etwa 100 Zeugen geladen
werden, über einige Wochen erstrecken wird.

Zweig-Verein des evangelischen Bundes.

Mittwoch, den 11. März 1914, abends 8¹/₄ Uhr
im Hausemannschen Saale 7657

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn P. Fliedner aus Spanien.

„Licht- und Schattenbilder aus dem sonnigen Spanien.“
Die Mitglieder der evang. Gemeinden sind freundlichst
eingeladen. Eintritt frei. Der Vorstand.

Bergkamen.

IV. Abonnements-Konzert

bei Wellhausen

Sonntag, den 15. März 1914.

Anfang 8 Uhr.

7644

Eintritt 50 Pf.



Restaurant Gertönis

Methler.

Sonntag, den 15. März:

Auftreten des Lautenspielers u. Sängers

Emil Fülling

Dortmund.

Genußreiche Stunden versprechend ladet jedl. ein

658

H. Gertönis.

Tanzschule

süd-kamen.



Donnerstag, den
12. d. M., eröffne
ich im Dörfelhof'schen
Lokale einen

Anstands- und
Tanzkursus

für Kinder und Erwachsene.
Unterricht 5-7 u. 8-10 Uhr
abends. 656

Carl Büscher.

Burj- u. Fleischwaren

Hochfeine 7649

wie:

ff. Thüringer Rotwurst 1 „
ff. Braunschweiger Leberwurst 1 „
ff. Thür. Landleberwurst 1 „
ff. Braunschweiger Mettwurst 1,20
ff. Schinken- und Jagdwurst 1 „
ff. Röllschinken im Anschnitt 1,50
ff. gek. Schinken im Anschnitt 1,80
sowie alle Sorten Aufschnitt,
ff. Plockwurst 1,50 und 1,60
ff. Sülze 75 Pfg.

Jeden Samstag:

ff. frische Grützwurst 30 Pfg.
Blut- und Leberwurst 60 und 80

ferner

frische Koteletts, Lamm, Hacken
Pfd. 80 Pfg.

fr. Bauch 70 Pfg.

Gebr. Voelte,

Kamen, Bahnhofstr. 45.

Bestellungen werden auf
das Pünktlichste besorgt.

Großer Preisabschlag!

Käse.

Schweizer Käse Pfd. 130, 95 85 Pfg.

Holländer

Pfd. 75, 85 Pfg.

Edamer

garantiert vollfett Pfd. 98 Pfg.

Limburger

Pfd. 32 und 38 Pfg.

Gouda

garantiert vollfett Pfd. 98 Pfg.

Tilsiter

garantiert vollfett Pfd. 90 Pfg.

Stangenkäse

garantiert vollfett Pfd. 55 Pfg.

Harzer Käse goldgelb . . . 2 Stück 20 Pfg.

Geräucherter Lachs 1/4 Pfd. 45 Pfg. Geräucherter Aal 1/4 Pfd. 60 Pfg.

Camembert Gervais, Schloßkäse, Wegberger Weichkäse,
Münsterkäse etc. etc.

in feinsten Qualität, billigst.

662

Butterhaus „Hillma“

Weststraße 21

Kamen

Weststraße 21.

Carl Neuhoff, Kamen

Weststraße 22

Sattlerei, Polsterei und Möbelhandlung

empfiehlt in großer Auswahl

Fracht- u. Luxusgeschirre

*** Polsterwaren ***

Leder- und Bürstenwaren.

Außerdem

neu eingerichtetes Möbellager.

Kompl. Zimmereinrichtungen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

1659

Tafelwagen u. Gewichte

mit neuem Eichstempel empfiehlt

1619

Kamen. Carl Müller.

Ansichts-Postkarten

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.



Wir erhielten heute:

1st. grüne Seringe

4 Pfund 30 Pf.

Feinste Bückinge

Kiste 88 Pf.

Gebr. Wolff.

Zur Konfirmation

empfehlen wir unsere grosse Auswahl in

evang. Gesangbüchern

in Kaliko und Leder gebunden, mit und ohne
Schloß. Auch bei den billigeren Ausgaben
nur beste, dauerhafte Einbände.

Ferner empfehlen wir unser Lager in
Gebetbüchern, Bibeln, Erbauungsbüchern
und sonstigen zu Konfirmationsgeschenken
geeigneten Werken.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Namen und Widmungen werden bei den besseren
Büchern umsonst eingedruckt.

Preise des Dortmunder Viehmärkts

vom 9. März.

1. Rinder.

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49-51	87-91
b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4-7 Jahren	42-45	80-85
c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	36-40	72-80
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	31-35	64-71

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	47-49	81-84
b) vollfleischige, jüngere	40-43	76-81
c) mäßig genährte: junge und gut ge- nährte ältere	33-36	68-74

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-49	80-88
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-44	78-84
c) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	37-39	74-78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	31-33	70-74
e) gering genährte Kühe und Färsen	25-29	60-66

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) Doppelender, feinste Mast	58-63	93-100
b) feinste Mastälber	53-57	87-93
c) mittlere Mast- und beste Saugälber	47-50	79-85
d) geringere Mast- und gute Saugälber	38-42	69-76

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) Färsen	43-45	51-56
b) Sauen	43-45	51-56

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) Färsen	43-45	51-56
b) Sauen	43-45	51-56

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) Färsen	43-45	51-56
b) Sauen	43-45	51-56

	Lebend- gewicht	Lebend- gewicht
a) Färsen	43-45	51-56
b) Sauen	43-45	51-56

Druck u. Verlag von C. May, Hörde. Verantwortl. Redakt.: D. Schubeis, Kamen

A. Kadden.

Einem Weidmann am Meereskü. Es schien alles
 von Glück begünstigt, was die Störchechen anheften.
 Desohals hatte es Georg also nicht mehr, noch
 Oed zu betrachten. Und seine Dinge brücker laute
 sich, daß eine ständige, Reiche schiffelochten für
 ben Störchenpfeif und nachher sei als eine reiche,
 die unendlich und lieblich war und gab sie die reiche
 Reiche, als bei der Reiche Stimmens Reiche.

es fahre halten, Georg zu helfen und glücklich zu werden. Seine ficht ohne weiters an, weil sie fagte, wenn sie auch feint ganz gesund und ebenfalls sehr glücklich war, fo war an ihm nichts zu denken. Die Herrn des großen Stabes und ihres mußte flinte fuchen, wenn alles am Günstigen gehen folte.

Georg hatte gegen Feind und Flecken nichts zu scheuen, denn auch kein Berg bei dem Gedanken an die rüde ruhe und stillt hat. Das fei baldigst her, rarf und faldant gewandten, hof fei wach- volle mufanne Schiffe hatte und faar, gab e fchmucke Stummung, hatte ihm die Wittere bereit gefchickt. Ihren falden Zeit, dem gleich einer Spieltheile die Sonne nichts anhaben konnte und her in Sturm und weiter falden fuchtheit, blieb, rühme fe mit großem Eifer. Das fe gefund war an Zeit und Geite und voller gut- wachsenden fchandalen, hatte ihm die Wittere fton widerfoll gefallt.

„Wacht! Du komm oder auch, es sie nicht mit
beiraten wollen, Schiller?“ fragte er endlich.
„Mina Bräuterei hob sich den Kopf.“ „Sie hat
sich sehr gern, Georg. Und darüber brauchst
Du Dir keine Sorgen zu machen.“

Gezückelte sich hastig auf. „Nicht gut, Mitter, ich gebe Dir keine Danks. Wenn es denn kein muß, warum nicht die Schritte zu Fuß als eine Arbeit? Aber verdammte mich magstest mit allem Dumm und Dorn. Was gefährlicher Freier auftreten. Selbstlos töpeln und beglückten Eiden — dann bin ich nicht zu haben. Strods Fing und Schmeißes und viele alles in die Frage.“

Der Mannsch nicht einge. „Sei ganz unbeläst, Mitter, das geht ganz glatt. Du sollst nichts tun als das letzte Wort brechen. Mögen, zum Grunde, gebe ich zu Mittern und be-

— ich denke, Du weißt, daß sie mich gern
! Ich wünsche ja nicht, wie sie das kommen
te, wir kennen uns kaum, haben nur zufallen
paar hübsche Worte getauscht.“

„Sa doch, Georg, natürlich hat sie Recht gem.
Ich selbst wenn es noch nicht der Fall wäre,
würde sie sich so wenig, wie eine andere, beunruhigen,
denn Frau zu werden.“

Er machte eine raide, absteigende Bewegung.
Hinter ihm doch alle eitel, selbst die vernünfti-

Dorf der Lände

Dorf der Landesausbreitung

FESTRESTAURANT



Bilder von der Schweizerischen Landesausstellung in Bern.

1. Reproduktion (Gamburgenpfaff, Bergman, Schuchart 26)
2. Geben, Schenken und Besitzen (Schmitt, Schmitt)
3. Handel und Verkehr (enlightenheit) (Epp)
4. Gesellschaft und Gesellschaft (Schmitt)
5. Begehren;
6. Mitleid und Mitleid (Schmitt)
7. Internationale Mitleid (Schmitt)
8. Gesellschaftliche Mitleid (Schmitt)

Wie ordnete auf die elektrisch stromel, die nach dem Tisch hing. Gleich darauf trat ein fröhliches, breites Lächeln ein. Sie trug, wie alle, ein buntes Kleid im Saal, ein buntes Kleid, das sie mit Lachen, bis an die Ellenbogen reichte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Formation des Ersten

Die Formation des Ersten
Westfälischen Landwehr-Infanterie-Regiment 1813/14.

Das 2. (Stilles) Dentition, Formation
Sagen, sammelte ich in Jagen unter dem
Stimmelfer vom Ane als Sommerbeur
Kontingente waren die Sandpente Die
hoff, von Schweif, von Jengel, von Ma-
hoff II als Seilmons tragen ein großer

1847, welche von jeder Seite die Gussgasse
 markirten, wurde von jeder Seite ein beiderseitig
 gefirnnter Brauer Zeistofslauds einen eichenen
 Stab bestrichen, erst aus bei der letzten
 Beobachtung ein in Feuer anheben
 gebrüht, abgetrocknetes Beispiel von einem
 Baum und Gatterstoffs auf. Das in be-
 reitete Boden an 24 v. Mts. (September 1813)

in sich ein Gesicht aufstehen zu lassen, welches die durch gähele Dylet erinnte Freiheit des denigen Baerlades für die Zukunft bebringt und die fechtenden Mäner eines tättigen Geistes für immer an Sönder machen sollte."

[illegible]

mensuren ausgelegt sein. Das enorme Steigstallen und ist ein Freudengetreide b

Während wir heute im Silbe sitzen, hat eine Frau und hochförmige Frau. Das ist die Frau von 2,10 Metern, eine Dame von 3,60 Metern; alle vier betragen über eine vorzügliche, einen Stützpunkt von 70 Metern; er wird auf diesen Stellen zu 12 Stunden lebend dargestellt.

3. Gattungen am 15. Januar 1814, am 2. März 1815, am 1. April 1816, am 1. Mai 1817, am 1. Juni 1818, am 1. Juli 1819, am 1. August 1820, am 1. September 1821, am 1. Oktober 1822, am 1. November 1823, am 1. Dezember 1824, am 1. Januar 1825, am 1. Februar 1826, am 1. März 1827, am 1. April 1828, am 1. Mai 1829, am 1. Juni 1830, am 1. Juli 1831, am 1. August 1832, am 1. September 1833, am 1. Oktober 1834, am 1. November 1835, am 1. Dezember 1836, am 1. Januar 1837, am 1. Februar 1838, am 1. März 1839, am 1. April 1840, am 1. Mai 1841, am 1. Juni 1842, am 1. Juli 1843, am 1. August 1844, am 1. September 1845, am 1. Oktober 1846, am 1. November 1847, am 1. Dezember 1848, am 1. Januar 1849, am 1. Februar 1850, am 1. März 1851, am 1. April 1852, am 1. Mai 1853, am 1. Juni 1854, am 1. Juli 1855, am 1. August 1856, am 1. September 1857, am 1. Oktober 1858, am 1. November 1859, am 1. Dezember 1860, am 1. Januar 1861, am 1. Februar 1862, am 1. März 1863, am 1. April 1864, am 1. Mai 1865, am 1. Juni 1866, am 1. Juli 1867, am 1. August 1868, am 1. September 1869, am 1. Oktober 1870, am 1. November 1871, am 1. Dezember 1872, am 1. Januar 1873, am 1. Februar 1874, am 1. März 1875, am 1. April 1876, am 1. Mai 1877, am 1. Juni 1878, am 1. Juli 1879, am 1. August 1880, am 1. September 1881, am 1. Oktober 1882, am 1. November 1883, am 1. Dezember 1884, am 1. Januar 1885, am 1. Februar 1886, am 1. März 1887, am 1. April 1888, am 1. Mai 1889, am 1. Juni 1890, am 1. Juli 1891, am 1. August 1892, am 1. September 1893, am 1. Oktober 1894, am 1. November 1895, am 1. Dezember 1896, am 1. Januar 1897, am 1. Februar 1898, am 1. März 1899, am 1. April 1900, am 1. Mai 1901, am 1. Juni 1902, am 1. Juli 1903, am 1. August 1904, am 1. September 1905, am 1. Oktober 1906, am 1. November 1907, am 1. Dezember 1908, am 1. Januar 1909, am 1. Februar 1910, am 1. März 1911, am 1. April 1912, am 1. Mai 1913, am 1. Juni 1914, am 1. Juli 1915, am 1. August 1916, am 1. September 1917, am 1. Oktober 1918, am 1. November 1919, am 1. Dezember 1920, am 1. Januar 1921, am 1. Februar 1922, am 1. März 1923, am 1. April 1924, am 1. Mai 1925, am 1. Juni 1926, am 1. Juli 1927, am 1. August 1928, am 1. September 1929, am 1. Oktober 1930, am 1. November 1931, am 1. Dezember 1932, am 1. Januar 1933, am 1. Februar 1934, am 1. März 1935, am 1. April 1936, am 1. Mai 1937, am 1. Juni 1938, am 1. Juli 1939, am 1. August 1940, am 1. September 1941, am 1. Oktober 1942, am 1. November 1943, am 1. Dezember 1944, am 1. Januar 1945, am 1. Februar 1946, am 1. März 1947, am 1. April 1948, am 1. Mai 1949, am 1. Juni 1950, am 1. Juli 1951, am 1. August 1952, am 1. September 1953, am 1. Oktober 1954, am 1. November 1955, am 1. Dezember 1956, am 1. Januar 1957, am 1. Februar 1958, am 1. März 1959, am 1. April 1960, am 1. Mai 1961, am 1. Juni 1962, am 1. Juli 1963, am 1. August 1964, am 1. September 1965, am 1. Oktober 1966, am 1. November 1967, am 1. Dezember 1968, am 1. Januar 1969, am 1. Februar 1970, am 1. März 1971, am 1. April 1972, am 1. Mai 1973, am 1. Juni 1974, am 1. Juli 1975, am 1. August 1976, am 1. September 1977, am 1. Oktober 1978, am 1. November 1979, am 1. Dezember 1980, am 1. Januar 1981, am 1. Februar 1982, am 1. März 1983, am 1. April 1984, am 1. Mai 1985, am 1. Juni 1986, am 1. Juli 1987, am 1. August 1988, am 1. September 1989, am 1. Oktober 1990, am 1. November 1991, am 1. Dezember 1992, am 1. Januar 1993, am 1. Februar 1994, am 1. März 1995, am 1. April 1996, am 1. Mai 1997, am 1. Juni 1998, am 1. Juli 1999, am 1. August 2000, am 1. September 2001, am 1. Oktober 2002, am 1. November 2003, am 1. Dezember 2004, am 1. Januar 2005, am 1. Februar 2006, am 1. März 2007, am 1. April 2008, am 1. Mai 2009, am 1. Juni 2010, am 1. Juli 2011, am 1. August 2012, am 1. September 2013, am 1. Oktober 2014, am 1. November 2015, am 1. Dezember 2016, am 1. Januar 2017, am 1. Februar 2018, am 1. März 2019, am 1. April 2020, am 1. Mai 2021, am 1. Juni 2022, am 1. Juli 2023, am 1. August 2024, am 1. September 2025, am 1. Oktober 2026, am 1. November 2027, am 1. Dezember 2028, am 1. Januar 2029, am 1. Februar 2030, am 1. März 2031, am 1. April 2032, am 1. Mai 2033, am 1. Juni 2034, am 1. Juli 2035, am 1. August 2036, am 1. September 2037, am 1. Oktober 2038, am 1. November 2039, am 1. Dezember 2040, am 1. Januar 2041, am 1. Februar 2042, am 1. März 2043, am 1. April 2044, am 1. Mai 2045, am 1. Juni 2046, am 1. Juli 2047, am 1. August 2048, am 1. September 2049, am 1. Oktober 2050, am 1. November 2051, am 1. Dezember 2052, am 1. Januar 2053, am 1. Februar 2054, am 1. März 2055, am 1. April 2056, am 1. Mai 2057, am 1. Juni 2058, am 1. Juli 2059, am 1. August 2060, am 1. September 2061, am 1. Oktober 2062, am 1. November 2063, am 1. Dezember 2064, am 1. Januar 2065, am 1. Februar 2066, am 1. März 2067, am 1. April 2068, am 1. Mai 2069, am 1. Juni 2070, am 1. Juli 2071, am 1. August 2072, am 1. September 2073, am 1. Oktober 2074, am 1. November 2075, am 1. Dezember 2076, am 1. Januar 2077, am 1. Februar 2078, am 1. März 2079, am 1. April 2080, am 1. Mai 2081, am 1. Juni 2082, am 1. Juli 2083, am 1. August 2084, am 1. September 2085, am 1. Oktober 2086, am 1. November 2087, am 1. Dezember 2088, am 1. Januar 2089, am 1. Februar 2090, am 1. März 2091, am 1. April 2092, am 1. Mai 2093, am 1. Juni 2094, am 1. Juli 2095, am 1. August 2096, am 1. September 2097, am 1. Oktober 2098, am 1. November 2099, am 1. Dezember 2100, am 1. Januar 2101, am 1. Februar 2102, am 1. März 2103, am 1. April 2104, am 1. Mai 2105, am 1. Juni 2106, am 1. Juli 2107, am 1. August 2108, am 1. September 2109, am 1. Oktober 2110, am 1. November 2111, am 1. Dezember 2112, am 1. Januar 2113, am 1. Februar 2114, am 1. März 2115, am 1. April 2116, am 1. Mai 2117, am 1. Juni 2118, am 1. Juli 2119, am 1. August 2120, am 1. September 2121, am 1. Oktober 2122, am 1. November 2123, am 1. Dezember 2124, am 1. Januar 2125, am 1. Februar 2126, am 1. März 2127, am 1. April 2128, am 1. Mai 2129, am 1. Juni 2130, am 1. Juli 2131, am 1. August 2132, am 1. September 2133, am 1. Oktober 2134, am 1. November 2135, am 1. Dezember 2136, am 1. Januar 2137, am 1. Februar 2138, am 1. März 2139, am 1. April 2140, am 1. Mai 2141, am 1. Juni 2142, am 1. Juli 2143, am 1. August 2144, am 1. September 2145, am 1. Oktober 2146, am 1. November 2147, am 1. Dezember 2148, am 1. Januar 2149, am 1. Februar 2150, am 1. März 2151, am 1. April 2152, am 1. Mai 2153, am 1. Juni 2154, am 1. Juli 2155, am 1. August 2156, am 1. September 2157, am 1. Oktober 2158, am 1. November 2159, am 1. Dezember 2160, am 1. Januar 2161, am 1. Februar 2162, am 1. März 2163, am 1. April 2164, am 1. Mai 2165, am 1. Juni 2166, am 1. Juli 2167, am 1. August 2168, am 1. September 2169, am 1. Oktober 2170, am 1. November 2171, am 1. Dezember 2172, am 1. Januar 2173, am 1. Februar 2174, am 1. März 2175, am 1. April 2176, am 1. Mai 2177, am 1. Juni 2178, am 1. Juli 2179, am 1. August 2180, am 1. September 2181, am 1. Oktober 2182, am 1. November 2183, am 1. Dezember 2184, am 1.

hien seit ihrer Dienstentlassung besperrte; rollende Feind gen. v. Stigell, das ihm über sehr angeheult und müssen als unehrliche Begünstigungsmo. Greulich hinter heimliche Familienveränderungen fiedeligen leben. Ist die Schenken, trotz der strengsten Schmeicheleien, die ihm vom Kaiser bis zum Kaiser; der gen. Stigell, der die militärische Bildung, empfindlich, die Schenken (auch die eilt im Juni 814 in die Schenken) wurden ausgeschieden.

[illegible]

Der Uou der diesjährigen Berliner Mastviehausstellung.
Ein Uchse von 2,10 Meter Höhe.

